

Nummer 1/2013 - 30. Jahrgang

NATURSCHUTZBLATT

Mitteilungen zum Natur- und Umweltschutz in Südtirol



Herausgegeben vom
Dachverband für Natur-
und Umweltschutz

5 Promille für
Ihre Umwelt!

94005310217

Natur braucht Hilfe
**Naturschutz
auch!**

TITEL Obwohl es mittlerweile zum Understatement gehört, ökologische und nachhaltige Prinzipien als grundlegende Werte des Handelns zu bezeichnen, brauchen Natur und Umwelt auch heute immer wieder unseren Schutz. Ebenso braucht auch der Naturschutz selbst Unterstützung aus der Gesellschaft, damit er seine Aufgabe erfüllen kann. Die größte Gefahr liegt in der Annahme der Selbstverständlichkeit. Daher bitten wir um Ihre Unterstützung.

- 4 Vollversammlung mit Neuwahl - Lugenbeitl 2013
- 5 Dank an Luis Vonmetz und Roman Zanon CIPRA International: neue Führung
- 6 Skulptur ‚Antersasc‘ von Lothar Dellago
- 7 Der neue Vorstand präsentiert sich
- 10 Energieeffizienz in den Gemeinden
- 11 Mitglieds-Vorteile durch Kooperationspartner Werbeschaltung im Naturschutzblatt
- 12 Tempo 30 und Wasser auf EU-Ebene
- 13 Studie zur Landwirtschaft in Mals
- 14 Petition zur Vinschger Bahn
- 15 Biosphärenreservat – eine Chance
- 16 Landschaftsmacher
- 18 Flugplatz Bozen in Politika 13
- 19 Müll am Berg
- 20 Tennisplätze statt Fischzucht-Park?
- 21 Slow Food in Südtirol
- 22 Wohnen im Wandel der Zeit - Petition
- 24 Wahlgesetz in Auggensein
- 27 Waldtag und Landart
- 28 Neuwahlen bei SGGF und Naturtreff Eisvogel
- 29 Oster-Pflanzaktion in Terlan / salto.bz
- 30 Tage der Nachhaltigkeit
- 31 Termine – Impressum

Wir danken der Autonomen Provinz Bozen, Abteilung Natur und Landschaft, für die freundliche Unterstützung! www.provinz.bz.it/natur



KARIKATUR von Bruno Rubner



Kulturwandel

Erneuerung



Geht es bei der Wahl zum Wort und Unwort des Jahres auch um den Wandel einer klaren Aussage in eine inhaltsleere Sprachhülle durch zig-fache Wiederholung, wäre der Begriff Erneuerung ein heißer Anwärter auf den Titel 2013. In der Politik wird an allen Ecken und Enden Erneuerung gefordert, und gar einige halten sich für die passenden Akteure, um diese viel geforderte Erneuerung ab Herbst dieses Jahres auch endlich einzuläuten – ganz unabhängig davon, wie viele Jahre (oder Jahrzehnte) sie bereits die Geschicke des Landes mitbestimmen haben.

In der Umweltpolitik und im Speziellen bei den Umweltthemen im Lande scheint dieser Drang nach Erneuerung und Neuem noch gar nicht angekommen zu sein. Seit Jahr und Tag beschäftigen uns dieselben Themen, Vorhaben und Projekte, die immer und immer wieder aus den Schubladen geholt werden. Um nur eines der bekannteren Beispiele zu bemühen: Seit 16 Jahren geistert die Erweiterung des Bozner Flugplatzes durchs Land. Unterschriftensammlungen, Gerichtsverfahren, Volksabstimmungen – es ist beeindruckend, wie stur und krampfhaft an diesem Projekt festgehalten wird. Der Flugplatz ist das Paradebeispiel für jene Art von Großprojekten und Protzbauten, über die die aktuelle politische Klasse in ihren Visionen für das Land nie hinausgekommen ist, die aber von der Bevölkerung, nicht zuletzt aufgrund des schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes, immer stärker in Frage gestellt oder gar offen abgelehnt werden.

Mit dieser sturen, ja beinahe trotzigsten Reaktion auf die überwiegend negative öffentliche Meinung führt die Landesregierung dabei ihre eigene Regierungserklärung ad absurdum, deren zentrale Aussage sinngemäß lautet: „In die Hardware wurde in den letzten Legislaturen bereits genügend investiert. Nun geht es darum, vermehrt in die Software, also in den Menschen, zu investieren.“ Von diesem angekündigten Wandel habe ich in den letzten viereinhalb Jahren wenig gespürt. Es wird fröhlich und munter weiter erschlossen, verbaut, geprotzt und geplant. Seien wir also gespannt, was nach der Wahl von all den Beteuerungen zur umfassenden Erneuerung übrig bleibt, denn „gut gemeint ist das Gegenteil von gut gemacht.“

ANDREAS RIEDL



Im Bild von links der neue DVN-Vorstand: Klaus Schuster, Vize-Vorsitzende Johanna Ebner, Martin Schöpf, Judith Egger, Vorsitzender Klauspeter Dissinger, Klara Kofler, Elisabeth Ladinsner; es fehlen: Wolfgang Niederhofer und Stephan Platzgummer

Jedes Mitglied wirbt ein neues Mitglied

Es ist April, die Buchhaltung des vergangenen Jahres ist abgeschlossen, die Bilanz 2012 fertiggestellt, der Kostenvoranschlag für 2013 beim Landesamt eingereicht. Was so einfach klingt, ist aber gar nicht so einfach.

Der Anspruch an die eigene Arbeit im Natur- und Umweltschutz ist hoch, die zur Verfügung stehenden Ressourcen sind limitiert und das Jahresprogramm lässt sich nie genau im Voraus festlegen, weil sich immer wieder aktuelle Ereignisse dazwischen schieben, auf die der Dachverband rasch reagieren muss. Die im Laufe eines Jahres anfallenden Kosten bleiben somit ungewiss. Das Spiel am Jahresende heißt Kostendeckung von gemeinnützigen Aufgaben ohne Gewinnorientierung bei sinkender öffentlicher Finanzierung. Ohne Mitgliedsbeiträge und Spenden wäre dieses Spiel wahrscheinlich schon aus.

Die Bedeutung von Mitgliedern und Förderern auf ihre finanzielle Notwendigkeit für den Verband zu reduzieren wäre allerdings nicht richtig. Schließ-

lich sind die **Mitglieder ein wesentlicher Teil der Verbandsstruktur und entscheiden** über ihre Vertreter in der Delegiertenversammlung **bei allen Kampagnen, Strategien und größeren Ausgaben des Verbands mit**. Darüber hinaus sorgen ihre verlässlichen Jahresbeiträge zusammen mit den Spendeneinnahmen der Förderer für mehr **Unabhängigkeit von politischen und wirtschaftlichen Interessen**.

An die **1.700 Einzelmitglieder** zeichnet der Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol zur Zeit. Dazu kommen **12 teils sehr große Mitgliedsvereine**, wie beispielsweise der Alpenverein mit seinen ca. 50.000 eigenen Mitgliedern, sowie **14 Ortsgruppen**, die ebenfalls über eigene Mitglieder verfügen. Die Verbandsstruktur steht also auf recht soliden Säulen. Und dennoch ... sowohl finanziell als auch ideologisch gesehen könnte der Dachverband für Natur- und Umweltschutz durchaus noch mehr Mitglieder gebrauchen. **Unsere Mitglieder sind unsere Lobby, sie verleihen unserer Arbeit mehr Gewicht**. Der Naturschutzgedanke sollte an sich leicht zu bewerben sein,

denn von ihm hängt maßgeblich unsere zukünftige Lebensqualität ab und die sollte allen BürgerInnen am Herzen liegen. Als LeserIn unseres Naturschutzblatts gehören Sie wahrscheinlich schon zu unseren 1.700 Einzelmitgliedern.

Wenn es nun jedem Mitglied gelänge, ein neues Mitglied anzuwerben, dann wären wir bald doppelt so stark!

Das würde unser Verhandlungspotential mit Politikern, Behörden und verschiedenen Interessengruppen gemeinsam stärken. Daher **unser Appell**: Reden Sie mit Ihren Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten, erzählen Sie ihnen von unserer Arbeit.

Mundpropaganda ist noch immer die beste Werbung!

Für den Vorstand
KLAUSPETER DISSINGER



Fotos: Archiv Dachverband

Delegiertenversammlung mit Neuwahlen

Am Mittwoch, den 20. Februar hat der Dachverband für Natur- und Umweltschutz im Waltherhaus im Beisein der Delegierten der zahlreichen Mitgliedsvereine und Umweltgruppen seine traditionelle **Jahreshauptversammlung** abgehalten. Dabei wurde neben dem formalen Teil der Genehmigung der Finanzgebahrung 2012 auch Rückblick gehalten auf das breit gefächerte Tätigkeitsprogramm des repräsentativsten Umweltverbandes in Südtirol.

Aufgrund der auslaufenden Amtsperiode standen heuer auch **Neuwahlen** für den **Vorstand**, die **Rechnungsrevisoren** und das **Schiedsgericht** an. Dabei wurden **Klauspeter Dissinger** als Vorsitzender und **Johanna Ebner** als Vize-Vorsitzende einstimmig bestätigt. Neben den bereits in der vergangenen Amtsperiode vertretenen **Elisabeth Ladinser**, **Wolfgang Niederhofer**, **Stefan Platzgummer** und **Martin Schöpf** wurden **Judith Egger**, **Klara Kofler** und **Klaus Schuster** in

den Vorstand gewählt. Luis Vonmetz und Roman Zanon stellten sich nicht mehr der Wahl. Die beiden werden den Dachverband für Natur- und Umweltschutz aber weiterhin unterstützen, wenn „Not am Mann“ ist.

Auch die Gremien der Rechnungsrevisoren sowie des Schiedsgerichtes wurden neu gewählt. Dabei setzten die Delegierten auf Kontinuität und bestätigten die Rechnungsrevisoren **Gregor Beikircher** und **Hanspeter Niederkofler** als effektive und **Adolf de Lorenzo** als Ersatzmitglied. Das Schiedsgericht setzt sich wie gehabt aus **Johanna Plasinger Scartezzini**, **Margareth Ploner** und **Werner Palla** zusammen.

Bei der **Präsentation des Jahresprogrammes** wurden in erster Linie die Schwerpunktthemen aufgezeigt: Mobilität im weitesten Sinn, solide Finanzierung für den wachsenden Umfang der Tätigkeiten des Dachverbandes, Energieeffizienz, Pestizidproblematik und Möglichkeiten von Bioregionen im Bereich Landwirtschaft. Zum **Kernthema Mobilität** bildete das Referat von Fritz Gurgiser mit dem Titel „Transitbelastung und Gesundheitsgefährdung entlang des sensiblen Brennerkorridors im Alpengebiet von Rosenheim bis Verona“ ein Schwerpunkt der heurigen Delegiertenversammlung. Die anwesenden Delegierten sprachen sich anschließend auch einstimmig für eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Transitforum Austria Tirol aus.

ANDREAS RIEDL



Lugenbeitl 2013

Abgeschlossen wurde der Abend mit der Verleihung des „**Goldenen Lugenbeitls 2013**“, einem Negativpreis ähnlich der „**Goldenen Himbeere**“ bzw. dem „**Tapiro d'Oro**“, den der Dachverband für Natur- und Umweltschutz heuer bereits zum zweiten Mal verleiht.

Diesjähriger Preisträger ist der **Safety Park** für die gebrochenen Versprechen zur Rentabilität der Anlage. Trotz der Zusicherungen und Beteuerungen der letzten Jahre von Landeshauptmann Luis Durnwalder und Mobilitätslandesrat Widmann, dass das Fahrsicherheitszentrum kostendeckend arbeiten werde, wurde erst unlängst wieder ein Verlustdeckungsbeitrag von 400.000 Euro Steuergeldern von der Landesregierung beschlossen.

Danke

Luis Vonmetz und Roman Zanon traten bei den diesjährigen Ausschusswahlen nicht mehr an. Den beiden langjährigen Kämpfern in Sachen Natur und Umwelt sei an dieser Stelle für Ihren unermüdlichen, jahrzehntelangen Einsatz ausdrücklich und in aller Form gedankt. Sie haben dem neuen Vorstand die Latte sicherlich hoch gelegt. Wir freuen uns aber, dass wir sowohl Luis als auch Roman bei einigen Themen nach wie vor in unsere Arbeit miteinbeziehen dürfen und sie sich bereit erklärt haben, dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz auch in Zukunft ihre Erfahrung, ihr Wissen und ihre guten Kontakte zur Verfügung zu stellen.



Luis Vonmetz

Luis Vonmetz war insgesamt 24 Jahre ununterbrochen ehrenamtlich im Vorstand des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz tätig.

Seine zahlreichen weiteren Verpflichtungen bei verschiedenen Vereinen und Verbänden, wie etwa jene als 1. Vorsitzender des Alpenvereins Südtirol, haben nie sein Engagement für die Arbeit im Dachverband für Natur- und Umweltschutz geschwächt oder in den Hintergrund gedrängt. Von seiner immensen Erfahrung im ehrenamtlichen Bereich konnte und kann der Dachverband nur profitieren.

In der Zeit der gemeinsamen Zusammenarbeit durfte ich Luis vor allem als Garant für eine realitätsnahe, klare und kohärente Umweltpolitik kennen und schätzen lernen. Luis ist als Freund des klaren Wortes bekannt und dieses wurde (und wird) nicht nur von den restlichen Mitgliedern des Ausschusses sehr geschätzt. Fachlich korrekt, sachlich und thematisch überzeugend bringt er die wesentlichen Anliegen und Standpunkte auf den Punkt.

Ich darf mich bei euch beiden, auch im Namen der Geschäftsstelle und des Vorstandes recht herzlich für die schöne und gute Zusammenarbeit bedanken.

ANDREAS RIEDL



Roman Zanon

Soll ein Angestellter seinen ehemaligen Chef beschreiben, kann dies eigentlich nur schief gehen. Wenn er ihn zu viel lobt, dann hat ihn der Chef zu wenig gefordert, wenn er ihn kritisiert, dann war die Zusammenarbeit schlecht. Bei Roman trifft weder das eine noch das andere zu. Eine ordentliche Portion Freiraum, gepaart mit guten und konstruktiven Inputs und einem ergebnisoffenen Austausch zu den vielfältigen Themen haben zu einer sehr produktiven Teamarbeit zwischen Geschäftsstelle und Vorsitzendem geführt. Als Vorsitzender des Dachverbandes von 2003 bis 2010, Vize in den Jahren 1992 bis 1995 und Ausschussmitglied in der abgelaufenen Amtsperiode kennt Roman die Herausforderungen des Umweltschutzes im Lande sehr genau. Dabei war es ihm immer ein Anliegen, auch bei noch so vielen kleinen Grabenkämpfen der alltäglichen Arbeit das „große Ganze“ nie aus den Augen zu verlieren.

Frau an der Spitze



Anfang April 2013 hat **Claire Simon** die Geschäftsführung von CIPRA International übernommen, da Bruno Stephan Ende März die CIPRA im gegenseitigen

Einvernehmen verlassen hat. Somit steht erstmals seit 60 Jahren eine Frau an der Spitze der CIPRA.

Claire Simon, eine deutsch-französische Doppelbürgerin, war langjährige stellvertretende Geschäftsführerin bei CIPRA International und wirkte davor von 2004 bis 2006 als Geschäftsführerin von CIPRA Frankreich. Außerdem steht sie seit beinahe zehn Jahren dem Gemeindeforum «Allianz in den Alpen» als Beraterin zur Seite. So kennt sie die Alpen, die CIPRA-Organisation und deren Werte von Grund auf.

Die Raumplanerin hat durch eine interne Umstrukturierung ein starkes Team mit aufgebaut und wesentlich dazu beigetragen, dass die CIPRA den jungen Menschen in den Alpen eine Stimme gibt. **Jugend** ist damit ein Schwerpunkt der Organisation geworden, neben den Kernthemen **Biodiversität** und **Landschaft, Klimawandel** und **Energie, Verkehr** sowie **Alpenpolitik**.

Die zweifache Mutter ist nicht nur Strategin, sondern auch Ermöglicherin. Sie will einen transparenten und ehrlichen Dialog führen. „*Geben die Meinungen auch auseinander – dort wo die Türen offen sind, möchten wir gemeinsam Lösungen finden für ein Zusammenleben in den Alpen von Mensch und Natur, das auch für die zukünftigen Generationen attraktiv und lohnend ist.*“

CIPRA INTERNATIONAL

www.cipra.org

Umweltpreis Antersasc

„Antersasc“ nennt sich eine vom **Bildhauer Lothar Dellago** (Barbian) geschaffene Skulptur. Die beeindruckende, in Kastanienholz geschnitzte Figur stellt die beiden kämpfenden **Ringer David und Goliath** dar und ist als Umweltpreis gedacht, den der Künstler dem Dachverband für Natur- Umweltschutz übergab.

„Ich wollte dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz für seinen jahrelangen Einsatz für unsere Natur- und Kulturlandschaft meinen Dank aussprechen. Die Idee, ein Werk mit dem Namen „Antersasc“ zu schaffen, kam mir spontan, als ohne Rücksicht und Respekt vor einem Juwel in den Dolomiten, in einem der schönsten und verschwiegensten ladinischen Seitentäler brutal eine breite Schneise als „Zufahrtsstraße“ auf die

Antersasc-Alm gebaggert wurde“, sagt Lothar Dellago.

Das Kunstwerk wurde dem Vorsitzenden des Verbandes, Klauspeter Dissinger, und den Ausschussmitgliedern im Januar 2013 im Rahmen einer internen Feier übergeben. Bei der kürzlich über die Bühne gegangenen Jahreshauptversammlung wurde die Antersasc-Skulptur auch allen Delegierten vorgestellt.

„Die Skulptur stellt das Kräftemessen zwischen Naturzerstörung und Naturerhaltung dar. In diesem ungleichen Kampf geht meist der Stärkere und Einflussreichere als Sieger hervor, während der Schwächere unterliegt. Doch manchmal gelingt es David, den Riesen Goliath dank seiner Überzeugungskraft zu besiegen. Im Spannungsfeld zwischen Mensch und Natur, zwischen wirtschaftlicher Ausbeutung und ausgewogenen Bewahrungstendenzen entsteht der Naturschutzgedanke“, schreibt Lothar Dellago als Begründung zum Antersasc-Umweltpreis.

Die Entscheidung auf die Antersasc-Alm so eine Straße zu bauen, war und ist in vielerlei Hinsicht unverständlich und verantwortungslos. Die Alm liegt mitten im Naturpark Puez Geisler, einem besonderen Schutzgebiet (Naturpark-, Natura-2000- und UNESCO-Weltkulturerbe-



Skulptur „Antersasc“

Gebiet). Jeder, der in dieser einmaligen Landschaft offenen Auges unterwegs war, kann mit der Entscheidung der Landesregierung und der Art und Weise, wie gearbeitet und vorgegangen wurde, nicht einverstanden sein.

Es hilft nicht, ein Gebiet unter Schutz zu stellen und später die selbst beschlossenen Gesetze nicht einzuhalten. Einigen Entscheidungsträgern fehlt aufgrund ihrer Machtausübung vom Schreibtisch aus und ihrer Überheblichkeit das Gespür für bestimmte nicht verhandelbare Werte. Die Lektüre einer Jahrhunderte alten Sage aus dieser Gegend* führt uns vor Augen, was geschehen kann, wenn man nicht im Einklang mit der Natur lebt und wirtschaftet. Es lohnt sich, diese Sage zu lesen und nachzudenken, um nicht erneut den Fluch der Gana hervorzurufen. Die darin enthaltene Botschaft hat auch Jahrhunderte danach immer noch hohe Aktualität.

WALTHER DORFMANN

*nachzulesen in „Naturpark Puez-Geisler“, Autonome Provinz Bozen, Seite 29/30 unter dem Titel: „Mit der Natur oder gegen sie – der Fluch der Gana“

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz bedankt sich herzlich beim Künstler für diese Verleihung und fühlt sich dadurch noch mehr bestärkt, nicht nachzulassen in seinem Bemühen um den Erhalt des Kleinods Antersasc.

Foto: lothardellago.blogspot.com



In der Mitte der Künstler Lothar Dellago

Foto: Archiv Dachverband

NATUR PROTECTION
Produkte für den Naturschutz - Nistkästen für Vögel und Fledermäuse

Natur Protection
Raintec Irrigation GmbH
Tel. 0471 981471 Fax 0471 981657
Kardaun Gewerbegebiet 2
info@naturprotection.it
www.naturprotection.it

Der neue Ausschuss

Bei der diesjährigen Delegiertenversammlung standen auch die Neuwahlen des Ausschusses, der Rechnungsprüfer sowie des Schiedsgerichtes auf dem Programm. Eine Aufstockung des Ausschusses und zwei Mitglieder, die sich nicht mehr der Wahl stellten, führte zu einer erneuerten Mannschaft, die die Geschicke des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz in der Amtsperiode 2013 bis 2016 leiten wird. Aus diesem Grund möchten wir unseren Leserinnen und Lesern den neuen Ausschuss vorstellen.



Klauspeter Dissinger

- Geboren 1946 in Brixen und dort wohnhaft
- Nach dem Besuch der Handelsober- schule 3-jährige Banklehre
- 1970-1975 Studium der Volks- und Betriebswirtschaften an der Univer- sität Padua; gleichzeitig - und nach Abschluss des Studiums bis 1985 Lehrer an den Handelsoberschulen von Sterzing und Brixen
- 1978 Übernahme des elterlichen Be- triebes
- 1988-1992 Studium der Meteorolo- gie an der Universität Innsbruck
- 1992 Geburt des Sohnes Leander
- 1990 Mitbegründer des Umweltbun- des/Legambiente, Sektion Eisack- tal/Pustertal und für mehrere Jahre dessen Vorsitzender
- 2005-2010 Gemeinderat der Ge- meinde Brixen für die Grüne Bür- gerliste; seit 2010 unabhängiger Ge- meinderat
- Seit 2010 Vorsitzender des Dachver- bandes für Natur- und Umwelt- schutz



Johanna Ebner

1967 in Bozen geboren, wohnhaft in Kaltenbrunn - Gemeinde Montan, verheiratet, zwei Söhne im Grund- schulalter.

Nach dem Studium der Rechtswis- senschaften in Innsbruck seit dem Jah- re 1992 als Juristin im Landesdienst tä- tig - Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung.

Seit 12 Jahren im Vorstand des Dachverbandes, seit 2004 stellvertre- tende Vorsitzende.

Hobbys: Lesen, Kuchen und Tor- ten backen, Musik, Wandern, Landle- ben.

Fünf Eigenschaften, die mich meiner Meinung nach charakterisieren: natur- verbunden, offen, tolerant, rastlos, un- geduldig.



Judith Egger

1981 geboren und in Meran wohn- haft.

Interesse für Natur, seit ich in mei- ner Kindheit die Wiesen und Wälder am Bauernhof meiner Großeltern er- kunden durfte. Nach der Matura Stu- dium der Biologie an der Universität Innsbruck, wo ich auch die Leiden- schaft fürs Wandern und Bergsteigen entdeckte.

Nach diversen beruflichen Erfah- rungen, u. a. als Lehrerin, beim WWF Schweiz in Zürich und als Naturpark- betreuerin, nun seit mehr als drei Jah- ren Mitarbeiterin des AVS-Referats für Natur und Umwelt.

Meine Wünsche: größerer Stellen- wert des Natur- und Umweltschutzes in der Öffentlichkeit und konstruktiver Dialog mit allen Verantwortungs- trägern, weniger Erschließungsdruck, Verbesserung und Aufwertung des Bio- top- und Lebensraumschutzes.



Klara Kofler

Geboren 1960 auf einem Bauernhof in Terenten.

In meiner Jugend verbrachte ich viel Zeit in der Natur und mit Tieren. Dabei konnte ich für mich wichtige Erfahrungen sammeln. Später besuchte ich die Lehrerbildungsanstalt in Bruneck und unterrichtete seit 1978 Kinder in der Grundschule, Jugendarbeit leistete ich beim AVS und bei der Jungschar.

Meine Lieblingsthemen sind Umwelterziehung und Kunst.

Ausbildungen in Freiburg und Offenburg zur Kunst-, Atelier- und Werkstattpädagogin sowie zur Theaterpädagogin im TPZ Brixen.

Seit 2008 bin ich im Ausschuss der Umweltgruppe Kaltern. Umweltthemen begleiten mich seit meiner Kindheit. Ich möchte Menschen für den Schutz unserer Umwelt sensibilisieren.



Elisabeth Ladinser

1958 in Innichen geboren und wohnhaft in Eppan.

Beruf: Rechtsanwältin in Bozen, Mediatorin. Verheiratet, zwei bald erwachsene Kinder. Bin viel in der Natur unterwegs: mit dem Mountainbike, mit den Tourenskiern, zu Fuß und zwischendurch auch mit dem Kajak.

Bin überzeugt, dass wir gegenüber den künftigen Generationen Verantwortung tragen und ihnen eine lebenswerte Welt hinterlassen sollen. Dazu gehören u.a. eine saubere Luft, unversehrte Böden und Gewässer, unerschlossene, von der „Zivilisation“ verschonte Gebiete. Nicht zuletzt auch sozialer Friede.

Durch mein Engagement für den Umweltschutz versuche ich, meinen Beitrag dazu zu leisten. Bin seit vielen Jahren in der Umweltgruppe Eppan tätig und bereits seit neun Jahren im Vorstand des Dachverbandes. Die Aufgaben der Umweltschutzorganisationen sehe ich darin, Umweltproblematiken aufzuzeigen, Zerstörungen zu verhindern und die Menschen für Umweltfragen zu sensibilisieren. Diesbezüglich wünsche ich mir, dass es uns gelingen möge, die Jugend vermehrt anzusprechen.

Bin auch Mitbegründerin der Gruppe „Manifest/o Südtirol 2019“.



Wolfgang Niederhofer

Geboren 1968, aus Bruneck, wohnhaft in Villnöß.

Wirtschaftsstudium in Trient. Seit 2001 Inhaber und Geschäftsführer von Vai e Via AktivReisen. Spezialisierung auf Wander- und Trekkingreisen, Matura- und Klassenfahrten sowie Bahnreisen.

Schrittweise Ausrichtung des Angebotes am Prinzip der Nachhaltigkeit. Bis zu einer Entfernung von mindestens 1500 km werden AktivReisen prinzipiell mit der Bahn durchgeführt.

Mitautor an einigen Studien zum öffentlichen Personennahverkehr in Südtirol. Ein besonderes Interesse gilt Verkehrsfragen und der Entwicklung des öffentlichen Verkehrs.

Als Mitglied im Vorstand des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz möchte ich einen kleinen Beitrag dazu leisten, die ökologischen Grundlagen unserer Region zu erhalten und in unserem kleinen Land Akzente zu setzen, die auch für die großen globalen Herausforderungen Beispiel sein können.



Stephan Platzgummer

Nun ist es bald so weit, ich habe ein halbes Jahrhundert erlebt.

In dieser Zeit habe ich zwei wunderbare Kinder großgezogen, die nunmehr selbstständig sind.

In meiner Freizeit bin ich ein leidenschaftlicher Radfahrer, der nicht nur die Täler erkundet, sondern auch die hohen Berge. Immer wieder lebe und liebe ich die Natur und meine Umwelt, ich setze mich für sie ein.

Meinen professionellen Lebensweg habe ich in der Ausbildung zum Baubiologen gewählt. Zurzeit bin ich beim Wohnbauinstitut als Techniker beschäftigt. Im vergangenen Jahr habe ich eine unbeschreibliche, erfahrungsreiche Zeit in Kenia als Tischler und Helfer verbracht. Unter anderem habe ich in der neu errichteten Schule die Schulbänke angefertigt und meine Erfahrung als Tischler den Bewohnern weitervermittelt. Dabei habe ich auch viele zwischenmenschliche Kontakte und Erlebnisse mitgenommen.

Der Weg zu mehr Demokratie in unserer Politik ist eingeschlagen und unaufhaltbar.



Martin Schöpf

Ich bin 1953 in Bozen geboren und habe nach der klassischen Matura Forstwissenschaft in Padua studiert.

Bin seit 1979 im Landesforstdienst tätig und zur Zeit Amtsdirektor des Forstinspektorates Bozen I. Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter im schulpflichtigen Alter.

Ab Mitte der 70er Jahre habe ich mich in der Naturschutzgruppe des AVS eingebracht, wo ich nunmehr seit 1993 im Ausschuss des Referats Natur und Umwelt tätig bin.

Ich bin im Verzeichnis der Sachverständigen für Raumordnung und Landschaftsschutz eingetragen, ich war Ersatzmitglied und dann effektives Mitglied der Baukommission Bozen und bin seit 1988 effektives Mitglied des Führungsausschusses des Naturparks Trudner Horn.

Ich bin beim Dachverband für Natur- und Umweltschutz, weil ich mich für eine nachhaltige Entwicklung unseres Landes mit einem besonderen Augenmerk auf die Ausgewogenheit von Nutzung und Schutz der Lebensräume einsetzen will.



Klaus Schuster

Geboren 1956, wohnhaft in Wiesen/Pfitsch.

Sportlehrer, Fußballtrainer.

Ich beschäftige mich mit Umweltthemen, seit ich mich in meinem Wohnort als Sprecher der Protestbewegung Stop BBT engagierte. Dort wurde mir bewusst, dass die Politik in diesem Lande nicht davor zurückschreckt, für die Geldvermehrung bestimmter Lobbies unsere Lebensqualität und unsere Naturressourcen, besonders in den Gebieten entlang der Hauptverkehrsadern, zu opfern.

Meine diesbezüglichen Erfahrung und meine Zivilcourage möchte ich ab jetzt im Vorstand des Dachverbandes einbringen.

Öffentliche Beleuchtung

Die Modernisierung der Straßenbeleuchtung kann erhebliche Beiträge zur Energieeinsparung und zur Vermeidung von Kohlenstoffdioxid-Emissionen leisten.

Im Sommer vergangenen Jahres startete der Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Zusammenarbeit mit dem Ökoinstitut Südtirol/Alto Adige eine **Umfrage zur öffentlichen Beleuchtung in allen 116 Südtiroler Gemeinden.**

Ziel dieser Initiative ist es, aufgrund aktueller Daten mögliche **Effizienz- sowie Einsparpotentiale** zu eruieren, um den Stromverbrauch durch die öffentliche Beleuchtung zu senken und letztlich auch die daraus resultierenden Ausgaben der Gemeinden zu senken.



Quelle: www.lichtverschmutzung.de/sites/karten.php

Lichtverschmutzung

Die Hauptursachen für die Lichtverschmutzung sind:

- die schlechte Qualität der Beleuchtung;
- überdimensionierte oder überflüssige Lichtanlagen;
- Beleuchtungskörper, die das Licht nach oben streuen;
- Scheinwerfer, deren Lichtstrahlen in den Himmel leuchten;
- die durchgehende nächtliche Beleuchtung.

Überdies hat die Lichtverschmutzung Auswirkungen auf die Menschen, auf Flora und Fauna, auf die Umwelt und auch auf die Astronomie.

Technologien und Einsparpotenzial

Aufgrund der Komplexität der Straßenbeleuchtung gibt es keine Universalösung zum Energiesparen. Vielmehr muss das Energiesparpotenzial schrittweise analysiert werden. An erster Stelle muss immer die Ermittlung des Anlagenbestandes stehen. Zur Erschließung von Energieeinsparpotenzialen können Maßnahmen verschiedenster Art durchgeführt werden. Hierbei ist entscheidend, ob ein Technologiewechsel (z.B. LED-Technik, Lichtmanagementsystem usw.) vollzogen oder ob an der konventionellen Technik festgehalten werden soll, weil z.B. die finanziellen Mittel für einen Umstieg nicht vorhanden sind oder weil die weitere Entwicklung noch zu unsicher ist.

Für die **konventionelle Technik** eignen sich Maßnahmen zur Verminderung oder Anpassung des Beleuchtungsniveaus und der Betriebszeiten, zur Nachtabschaltung oder Reduzierung des Beleuchtungsniveaus in den verkehrsarmen Zeiten, zur Umrüstung auf energieeffiziente Lampen und Betriebsmittel oder zum Austausch von kompletten Leuchten. In der Regel refinanzieren sich diese Maßnahmen aufgrund der im Verhältnis zum Technologie-

wechsel geringen Investitionskosten innerhalb kürzester Zeit durch die Einsparung von Energie- und Instandhaltungskosten.

Der Umstieg auf eine Straßenbeleuchtung mit LED bedeutet immer auch einen **Technologiewechsel**. Die LED-Leuchten bieten heute ein ebenso großes Einsparpotenzial. Neben den vielen Vorteilen, wie Wartungsfreundlichkeit, Insektenfreundlichkeit, wenig Streulicht, flexible Einsatzmöglichkeiten und gute Regelbarkeit, gibt es aber noch entscheidende Nachteile, wie das schwierige Wärmemanagement, die erhöhte Blendungsgefahr für den Verkehrsteilnehmer durch hohe Leuchtdichten, die Lichtfarbenstreuung, die fehlende Standardisierung und vor allem der hohe Preis, die zur Zeit eine flächendeckende Einführung der LED verhindern. Unbestritten ist allerdings, dass die LED in naher Zukunft die konventionellen Lampen nach und nach ersetzen werden.

Mit dem Landesgesetz vom 21. Juni 2011, Nr. 4 wurden die Maßnahmen zur Einschränkung der Lichtverschmutzung und zur Energieeinsparung verabschiedet; einsehbar unter lexbrowser.provinz.bz.it

ALESSANDRO VINCI
BEREICH KLIMA UND ENERGIE



www.oekoinstitut.it

Werbe-Anzeigen im Naturschutzblatt



Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz ist Südtirols größte Organisation, die dem Umweltschutz in der Öffentlichkeit eine Stimme gibt. Idealis-

mus allein reicht für diese Arbeit nicht, es bedarf dafür auch Geld. Als Non-Profit-Organisation erscheint es uns dabei immer wichtiger, von öffentlichen Geldern unabhängiger zu werden. Deshalb laden wir Unternehmen, deren Leitbild unserer Philosophie entspricht, ein, in unserer Verbandszeitschrift Naturschutzblatt zu inserieren und ihr Unternehmen/Produkt bei unseren Leserinnen und Le-

sern zu bewerben.

Das Naturschutzblatt erscheint dreimal im Jahr (April-August-Dezember). Alle wichtigen Mediendaten für eine Werbeschaltung finden Sie auf www.umwelt.bz.it unter **Publikationen/Werbeanzeigen**. Gerne geben wir weitere Auskunft telefonisch unter 0471 973700 oder unter info@umwelt.bz.it. Wir wären über Ihr Interesse sehr erfreut!

JUGEND im DACHVERBAND

Ab sofort können junge Menschen mit einer Jugend-Mitgliedschaft beim Dachverband für Natur- und Umweltschutz aktiv im Umweltschutz sein: Bis zum vollendeten 26. Lebensjahr erhalten sie mit einem reduzierten Mitgliedsbeitrag von 5,00 Euro pro Jahr alle Vorteile einer DVN-Mitgliedschaft.



DIE MITGLIEDSSCHAFT beim Dachverband zahlt sich immer aus!

Als Mitglied des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz unterstützen Sie diesen in seinem täglichen Einsatz für den Naturschutz. Sie persönlich erhalten folgende Preisvorteile:

5%-Preisnachlass in den Biofachgeschäften

Bio Paradies
Albertus-Magnus-Platz 5,
Eppan



Mandala
Dominikanerplatz 22, Bozen



Pro Natura
Penegalstraße 1, Bozen



Reform Egger
Graben 36, Bruneck



Triade
Rebschulweg 1, Kaltern
Marienstraße 8/1, Neumarkt
Dominikanerplatz 5, Bozen



Zea Mays
Freiheitsstraße 182, Meran



20%-Preisnachlass auf Schwegler-Produkte

Natur Protection
bei **Natur Protection**
c/o Agrocenter, Gewerbegebiet 2, Kardaun



3%-Preisnachlass auf Aktiv-Reisen

vai e via AktivReisen
www.vaievia.com



von **Vai e Via-AktivReisen**
Dr.-Streiter-Gasse 24, Bozen

Einzel-Eintrittskarte 4,00 € (statt 6,00 €)

aquaprad
Nationalparkhaus **aquaprad**
Kreuzweg 4/c, Prad am Stilfserjoch



AUFRUF an alle interessierten Betriebe in Südtirol!

Sind auch Sie Geschäftsfrau oder Geschäftsmann in einem Bereich, der die Philosophie des Dachverbandes widerspiegelt? Möchten auch Sie unseren Mitgliedern einen Preisnachlass gewähren? Dann kontaktieren Sie uns doch bitte einfach in der Geschäftsstelle.

Unterschreibt bei den EU-Initiativen



Tempo 30

Tempo 30 gilt als Botschaft für einen **Menschen gerechteren Verkehr in Städten und Dörfern**, ist ein wesentlicher Aspekt für eine **nachhaltigere Mobilität** und **rettet Leben!** Unterstützt auch ihr mit eurer Unterschrift die Europäische Bürgerinitiative „Tempo 30“.

EU-weit wollen wir mit der Einführung von **Tempo 30** als standardmäßige Höchstgeschwindigkeit in den Städten und Dörfern die Verkehrssicherheit erhöhen, Luftverschmutzung und Lärm reduzieren, die Bedingungen fürs FußgängerInnen und RadfahrerInnen verbessern sowie die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel attraktiver gestalten.

Wichtig ist aber, dass die **Gemeindeverwaltungen** dabei das letzte Wort ha-

ben. Wo sie es für sinnvoll erachten, sollen sie andere Geschwindigkeiten festsetzen und auf den entsprechenden Strecken ausschildern können.

Mit dieser Bürgerinitiative können wir direkten **Einfluss auf die Gesetzgebung der EU** nehmen und die EU-Kommission verpflichten, das Thema aufzugreifen, eine Lösung vorzuschlagen und gegebenenfalls gesetzgeberisch tätig zu werden. Dafür brauchen wir bis **November 2013** mindestens 1 Million Unterstützungserklärungen aus sieben oder mehr EU-Mitgliedsländern.

Information und Online-Unterschrift auf 30kmh.eu unter **Unterstütze**. Ebenso finden Sie das Material zum Unterschriftensammeln vor Ort unter **Aktiv werden**.



Wasser

Wasser ist ein "Öffentliches Gut, keine Handelsware"! - **Unterschreibt die Europäische Bürgerinitiative für sauberes Trinkwasser und eine qualitativ hochwertige sanitäre Grundversorgung - garantiert durch die öffentliche Hand.**

Wir fordern die Europäische Union auf, diese Menschenrechte durch die Förderung einer Wasser- und Abwasserwirtschaft als existenzsichernde öffentliche Dienstleistung für alle sicherzustellen und in die Tat umzusetzen.

Genaue Information und online-Unterschrift auf www.right2water.eu sowie die Möglichkeit zum Unterschreiben beim Dachverband für Natur- und Umweltschutz, bei den Südtiroler Gemeinden, bei der Verbraucherzentrale Südtirol und an Unterschriftenständen vor Ort.

Wichtige Information

Nach aktuellem europaweiten Stand haben wir die benötigte eine Million Unterschriften beisammen, doch ist es unerlässlich weiterhin aktiv zu sein, um mit einer großen Unterschriftenanzahl mehr politischen Druck nicht nur auf die EU, sondern auch auf die Entscheidungen der einzelnen Länder auszuüben.



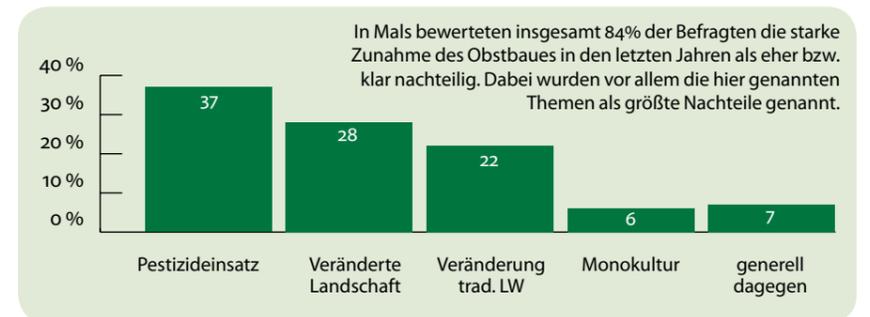
Mals' Landwirtschaft wohin?

In Südtirol wird auf 18.729 ha Kernobst angebaut (Stand 2011). Wenn man auch nur die Entwicklung eines Jahres, von 2010 auf 2011, betrachtet, werden zwei bestimmende Trends sichtbar: Rückgänge in stark urbanisierten Zonen (-60 ha im Meraner und Bozner Raum), Flächenzuwächse vor allem im Vinschgau und im Raum Brixen (+80 ha). Der Kernobstbau wandert also, auch klimabedingt, topografisch nach oben, während er in urbanen Gebieten teilweise zurückgeht (Agrarbericht 2011).

Die Umweltschutzgruppe Vinschgau beobachtet seit einiger Zeit die Auswirkungen dieser Entwicklung auf Natur und Landschaft, aber auch auf die Struktur der Landwirtschaft selbst. Mit der Ausbreitung des konventionellen Obstanbaus geht die Verdrängung der traditionellen Landwirtschaft, die Veränderung der Kulturlandschaft, die Gefährdung von Biobetrieben und Grünlandwirtschaft durch Pestizidabdrift, die Gefährdung der menschlichen Gesundheit, eine Verunreinigung von Boden, Wasser und Luft, ein Verschwinden von Lebensräumen für Fauna und Flora einher. Wir wollten wissen, wie die Bevölkerung diese Entwicklung wahrnimmt und wie sie dazu steht. Deshalb haben wir das Forschungsinstitut Apollis beauftragt, eine **repräsentative Umfrage** zum Thema Folgen des zunehmenden Obstanbaus aus der Sicht der Bevölkerung in der Gemeinde Mals zu machen.

Die wichtigsten Ergebnisse

Mals ist eine Gemeinde, die von der Landwirtschaft stark geprägt ist.



Eine breite Mehrheit der Bevölkerung sieht in der Landwirtschaft einen wichtigen Bereich.

In Mals kommen fast alle mit Landwirtschaft in Bezug, weil sie selbst oder ihre Familien Bauern sind oder weil sie bei Freunden/Bekannteten mithelfen.

Damit herrscht in Mals ein grundsätzlich sehr positives Klima der Landwirt-

Drei einfache Regeln

Ein aktueller Leitfaden enthält drei markante Punkte für die Obstwirtschaft:

1. Die Obstbäume sollen mindestens drei Meter von der Nachbargrenze entfernt stehen.
2. Die Baumreihen sollen so angelegt sein, dass man von außen nach innen spritzen kann.
3. Obstanlagen, die an andere landwirtschaftliche Kulturen grenzen, sollen mit einer Hecke umgeben sein, um die Abdrift zu vermindern. Leider sind diese Vereinbarungen bis heute nicht umgesetzt worden.

Aussagekräftiges Urteil Gemeinde Malosco (TN)

Bezüglich Obstanbau und Pestizideinsatz gibt es ein aktuelles Beispiel einer Regelung auf Gemeindeebene. Die Trientner Gemeinde Malosco hat 2010 eine Verordnung erlassen, womit sie den Einsatz von Spritzmitteln genau regelt. So ist dort zum Beispiel die Anwendung von giftigen und hochgiftigen Pflanzenschutzmitteln verboten. Dazu kommt noch eine rigorose Abstandsregelung bei der Ausbringung der Spritzmittel mittels Sprühgeräte. Dabei muss zu allen öffentlichen und privaten Grundstücken ein Abstand von 50 Metern eingehalten werden.

Die Rekurse des "Coldiretti del Trentino" (Bauernbund Trentino) beim Verwaltungsgericht in Trient und beim Staatsrat in Rom wurden abgewiesen. Damit hat die Gemeinde Malosco Recht bekommen und die diesbezügliche Gemeindeverordnung bleibt aufrecht.

VAI E VIA AKTIVREISEN

Wandern, Trekking, Radfahren und Kultur

Wo Wandern mehr als eine trendige Freizeitaktivität ist, nämlich ein Stück Lebensgefühl, das evolutionsbedingt in uns gespeichert ist. Viele Wanderreisen führen wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln durch. Bis 1500 km Entfernung erfolgt die An- und Rückreise prinzipiell mit der Bahn.

Dr.-Streiter-Gasse 24
39100 Bozen
Tel. +39 0471 301818
info@vaievia.com
www.vaievia.com



vaievia Aktivreisen
www.vaievia.com

schaft gegenüber. Die Ausbreitung des Obstbaus in der Gemeinde wird von einer breiten Mehrheit der Bevölkerung aber kritisch gesehen: Die Nachteile würden die Vorteile überwiegen.

Diese Einschätzung unterscheidet sich nicht wesentlich nach der Nähe zur Landwirtschaft der Befragten.

Zu dieser reservierten Haltung führen folgende Aspekte:

- Pestizideinsatz,
- Veränderung der Landschaft,
- Verdrängung traditioneller Anbauweisen.

Der Bioanbau hat in Mals offensichtlich einen hohen Stellenwert. Zwei Drittel der Bevölkerung würden es begrüßen, wenn in der Gemeinde ausschließlich nach biologischen Kriterien angebaut würde. Zwei Drittel der Bevölkerung würden auch ein Verbot von Spritzmitteln, die im Bioanbau nicht erlaubt sind, begrüßen.

Die Umweltschutzgruppe Vinschgau hat die Bildung eines Promotorenkomitees angestoßen, welches den Antrag zur Abhaltung einer **Volksabstimmung zum Thema Pestizideinsatz** in der Gemein-

de Mals hinterlegt. Ziel der Volksabstimmung soll es sein, den Weg frei zu machen für Alternativen, mit denen alle Beteiligten leben können: die Biobetriebe, die Viehhauern, die Obstbauern, die Einwohner der Gemeinde und nicht zuletzt auch die vielen Tier- und Pflanzenarten, die dort noch Lebensraum finden.

Die Präsentation zur Apollis-Umfrage kann eingesehen werden unter umweltvinschgau.wordpress.com

Die Vinschger Bahn unter Strom

Die Umweltschutzgruppe Vinschgau (USGV) versucht seit einiger Zeit die Umsetzung des Vinschgauer Verkehrskonzeptes anzustoßen, welches im Jahre 2007 von der Bezirksgemeinschaft Vinschgau gut geheißener wurde.

Als wesentliche Zielvorgabe wird darin die Förderung des öffentlichen Nahverkehrs angeführt. Durch die Elektrifizierung der Vinschger Bahn könnte eine deutliche Verbesserung des Angebotes im Bereich des Personennahverkehrs erreicht werden. Diese Maßnahme wurde aber bis heute aus finanziellen Gründen von der Landesregierung immer wieder verschoben.

Im Verkehrskonzept wird ein weiterer **Ausbau der Strecke Forst-Töll abgelehnt**, weil er den von der Vinschgauer Bevölkerung festgelegten Zielsetzungen widerspricht. Dennoch hat die Landesregierung 35,8 Millionen Euro für die Realisierung der Umfahrung Forst (Baulos 1) reserviert.

Die Umweltschutzgruppe Vinschgau hat nun eine **Petition für die Elektrifizierung der Vinschger Bahn** gestartet. Die Landesregierung wird ersucht, von der Umfahrung Forst abzusehen und die dafür reservierten 35,8 Millionen Euro für die Elektrifizierung der Vinschger Bahn zu verwenden.

Die wichtigsten Argumente, die für die Elektrifizierung der Bahn sprechen, sind:

- weniger Lärm,
- keine krebserregenden Abgase wie beim Dieselmotor,
- Betrieb durch erneuerbare Energie, die im Vinschgau produziert wird,
- Unabhängigkeit vom Erdöl,
- mehr Flexibilität beim Einsatz von zusätzlichen Zuggarnituren,
- durchgehende Fahrt von Mals nach Bozen mit leistungsfähigeren Flirt-Triebwagen wird ermöglicht,
- kürzere Haltezeiten an den Bahnhöfen

durch höhere Beschleunigung ermöglichen mehr Haltestellen,

- Ausbau des Güterverkehrs auf der Schiene (Müll, Obst, Holz, Marmor usw.),
- elektrisch und mit Güterverkehr wird die Vinschger Bahn noch nützlicher.

Die Petition kann unterschrieben werden online auf der Website der Umweltschutzgruppe Vinschgau, auf Unterschriftenlisten, die von der Website der USGV heruntergeladen werden können, bei Unterschriftenständen auf verschiedenen Märkten im Vinschgau.

Anschließend werden die Unterschriften den Landespolitikern übergeben.

Bitte unterstützen Sie unsere Petition!
UMWELTSCHUTZGRUPPE VINSCHGAU

umweltvinschgau.wordpress.com



Fotos: Umweltschutzgruppe Vinschgau

Von der Macht zu entscheiden – Flugplatz Bozen



Foto: Aritha Dacherband

orative Entscheidungsverfahren (wie etwa Runde Tische oder Mediationen) in ihrer praktischen Anwendung Erfolg haben, bildet demzufolge den Kern der Untersuchung. Gerade anhand von Flugplatzplanungen – so der Autor – lässt sich der Entwicklungsstand einer Gesellschaft und des politisch-administrativen Systems hinsichtlich der Entscheidungseffizienz der etablierten Institutionen aufzeigen. In der Zusammenschau der wichtigsten Ereignisse in der Diskussion um den Flugplatz lässt sich dabei erahnen, wie umfassend und komplex das Interessens- und Konfliktfeld um den Flugplatz Bozen tatsächlich ist und wie schwierig sich darum die Kompromiss-suche gestaltet.

Am Ende steht ein Ergebnis, das all jene, welche die Diskussion über die letzten Jahrzehnte mitverfolgt haben, nur wenig überraschen wird: Deliberative Verfahren können zwar die demokratische Kultur eines Landes oder einer Region bereichern, ihr Einfluss auf die politische Entscheidung ist jedoch aufgrund ihrer starken Abhängigkeit von der Kompromissbereitschaft der Exekutive sehr begrenzt.

Ist dies nun ein Grund für Resignation und Enttäuschung? Keine Spur. Der Aufsatz zeigt am Beispiel des Flugplatzes Bozen aus objektiver wissenschaftlicher Perspektive die Grenzen deliberativer Verfahren auf – versehen mit einem leisen Appell, gesellschaftliche Entscheidungsprozesse in Zukunft effektiver und demokratischer zu gestalten.

MARTIN KOBL

Anmerkung: Der Aufsatz „Die Macht der Entscheidung. Grenzen deliberativer Demokratie am Beispiel des Flughafen Bozens“ ist im März 2013 in der POLITIKA 13 erschienen.

www.raetia.com

In der Gemeinde Leifers organisiert sich Widerstand gegen die geplante Pistenerverlängerung und im Südtiroler Landtag wird von Seiten der Opposition über das „Millionengrab Flugplatz“ diskutiert. Ein Blick in die Vergangenheit? Keineswegs. Der seit Jahrzehnten andauernde Streit um den Flugplatz Bozen geht zu Jahresbeginn 2013 in eine neue Runde und dabei scheint noch nicht einmal klar, wann überhaupt wieder ein Flugzeug von Bozen in Richtung Rom starten wird – möchte man den Aussagen von Ressortchef Ulrich Stofner folgen. Neue Hoffnung für die Flugplatzgegner? Mitnichten, denn ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass diese Hoffnungen nur allzu oft Enttäuschung und Resignation weichen mussten.

Nun beschäftigt sich erstmals ein politikwissenschaftlicher Aufsatz mit dem Flugplatz Bozen und dessen langer Geschichte von Protest und Meinungspluralismus. Dabei bietet der Beitrag, der im März in der POLITIKA 13 erschienen ist, zum Einen eine umfassende Analyse der Streit- und Diskussionskultur der letzten Jahrzehnte rund um die Entscheidungsprozesse des Bozner Flugplatzes, zum Anderen aber nimmt der Aufsatz die Qualität sowie die Effektivität gerade jener Entscheidungsprozesse unter die Lupe. Vor

allem spezielle Verfahren, wie etwa die Flugplatz-Mediation oder der Runde Tisch, die extra zur Streitbeilegung eingerichtet wurden, interessieren neben der Rolle der politischen Führung in der Diskussion am meisten.

Der Aufsatz stellt dabei unter anderem die Frage, wie in einer so stark vernetzten Welt, in der nationalstaatliche Entscheidungen eine globale Dimension erfahren – wie es die weltweite Finanzkrise zeigt – und in der es oftmals schneller Entscheidungen bedarf, die demokratische Legitimation sowie die Berücksichtigung der öffentlichen Meinung überhaupt noch gewährleistet werden können. Zunehmende Politikverdrossenheit und ein Vertrauensverlust in das politisch-demokratische System von Seiten der Bevölkerung sind bekannte Folgen, wenn Politiker scheinbar am Willen des Volkes vorbei regieren.

Einer der bekanntesten Ansätze in der demokratietheoretischen Forschung, diesem Trend entgegen zu wirken und die westliche Demokratie aus festgefahrenen Strukturen zu befreien, ist das Konzept der deliberativen Demokratie von Jürgen Habermas, dessen Theorie dem Forschungsbeitrag zum Bozner Flugplatz ebenfalls zu Grunde liegt. Die Frage danach, ob delibe-

Wir Landschaftsmacher

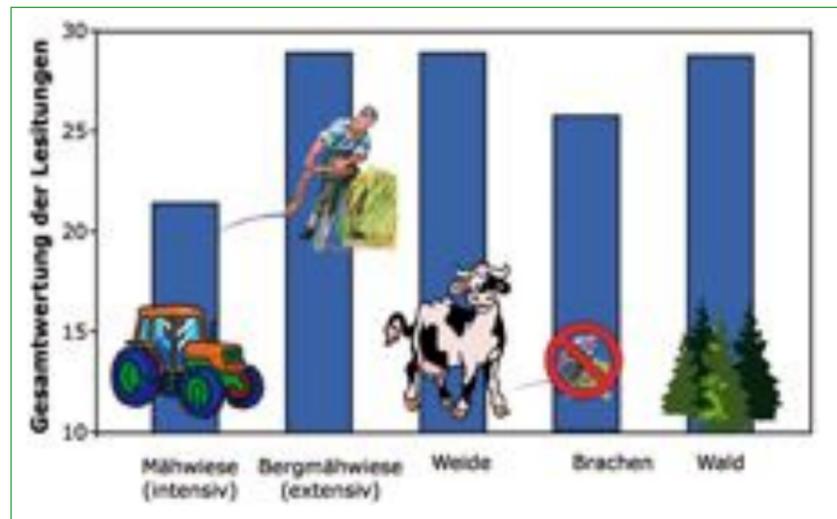
Strategien und Erfordernisse für die Zukunft

Drei Jahre lange haben Ökologen, Geschichtswissenschaftler, Geografen, Landschaftsplaner, Soziologen und Pädagogen der Europäischen Akademie Bozen, der Universität Innsbruck und des Ländlichen Fortbildungsinstituts Tirol den Wandel der Kulturlandschaft in Nord-, Ost- und Südtirol untersucht. Sie suchten die treibenden Kräfte für die Veränderungen, analysierten die dahinter stehenden Entwicklungen und dokumentierten diese mit Bild- und Textmaterial. In einem zweiten Schritt wollten sie verstehen, welche Landschaft sich Einheimische und Touristen wünschen, welche Ansprüche sie an die Landschaft haben und welche Leistungen unterschiedliche Landschaften überhaupt erbringen können. Schlussendlich arbeiteten die Wissenschaftler auf der Basis des erworbenen Wissens Überlegungen und Vorschläge aus, wie man eine möglichst

Fotovergleiche, wie hier am Beispiel von Rein in Taufers aus den Jahren 1909 und 2010, verdeutlichen eindrucksvoll, wie massiv sich unsere Kulturlandschaft verändert hat.



Historische Quelle: Sammlung Kloster Marienberg, Foto: Politzer & Zechmeister, aktuelle Quelle: KULAWI



Die Ergebnisse aus der Studie zeigen, wie eine landwirtschaftliche Nutzung aussehen sollte, um den Ansprüchen der Gesellschaft möglichst gerecht zu werden. Gerade extensiv genutzte Mähwiesen und Weideflächen sind aus Sicht der Ökosystemleistungen die wertvollsten Bewirtschaftungsformen. Intensive Agrarflächen liegen mit Abstand abgeschlagen an letzter Stelle.

für alle zufriedenstellende Landschaft der Zukunft gestalten kann. Nun liegen die Ergebnisse der Studie vor und wir möchten hier die Gelegenheit nutzen, einige davon zu präsentieren.

Die Wünsche der Gesellschaft

Wenn es um das Wunschbild einer Landschaft geht, so ergab eine breit angelegte Befragung eine klare Antwort. Egal, ob Bauer, Student, Unternehmer, Einheimischer oder Tourist, deutsch- oder italienischsprachig - Almlandschaft und Hochgebirgslandschaften gefallen eindeutig am besten, gefolgt von strukturreichen und vielfältigen Grünlandgebieten und offenen Waldstandorten. Im Mittelfeld liegen dichte Wälder und weitläufige und weitgehend ausgeräumte Grünlandgebiete. Vom Menschen zu stark beeinflusste Landschaften mit Einzelgebäuden, modernen Obstanlagen oder Siedlungen erhalten den geringsten Zuspruch.

Ökosystemleistungen

Neben dieser ästhetischen Komponente wünscht sich die Gesellschaft aber von

einer Landschaft noch viel mehr. So zeigte die Befragung, dass gerade die Ökosystemleistungen einer Landschaft als wichtig, beziehungsweise sehr wichtig erachtet werden.

Dazu eine kurze, aber wichtige Begriffserklärung: Ökosystemleistungen sind nicht Ökosystemfunktionen gleichzusetzen. Mit Ökosystemfunktionen werden (wertfrei) einzelne Prozesse, Strukturen und Zustände eines Ökosystems beschrieben, unabhängig davon, ob sich für den Menschen daraus ein Nutzen ergibt oder nicht. Einzelne oder mehrere Ökosystemfunktionen sind aber maßgeblich dafür verantwortlich, dass überhaupt gewisse Ökosystemleistungen entstehen. So führt eine dichte Durchwurzelung zu einer Zunahme der Bodenstabilität und damit zu einer Verringerung der Blaikeneubildung. Die Waldausdehnung führt im Berggebiet in den allermeisten Fällen zu einer Reduzierung der Lawinen- und Steinschlaggefahr.

Im Zusammenhang mit Ökosystemleistungen erfährt die Berglandwirtschaft

in der Gesellschaft durchwegs große Wertschätzung. Begründet liegt dies darin, dass heute sowohl Einheimische als auch Touristen die Bergbauern nicht nur als Lebensmittelproduzenten sehen, sondern vor allem auch ihre Rolle in der Erbringung dieser Leistungen sehen. Der Natur- und Artenschutz wird als besonders wichtige Aufgabe gesehen, gefolgt von der Bereitstellung von sauberem Trinkwasser, qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln, dem Schutz vor Naturgefahren und der Verhinderung von Wasserknappheit. Weiters wird die Bedeutung der Berglandwirtschaft als Erhalter und Pfleger der traditionellen Kulturlandschaft und damit des kulturellen Erbes geachtet. Am unwichtigsten wird die Bereitstellung von attraktivem Wohn- und Lebensraum und die natürliche Verhinderung beziehungsweise Verminderung von Schädlingsbefall durch natürliche Feinde eingestuft. Nicht verwunderlich, dass die massiven Stützungszahlungen in Richtung Landwirtschaft grundsätzlich bejaht werden. Nur 11 Prozent aller Befragten sind gegen finanzielle Unterstützungen für die Berglandwirtschaft. Als besonders wichtig erachtet die Gesellschaft aber die Bindung der öffentlichen Gelder an Umweltauflagen.

Bevorzugte Nutzungsformen

Welche Nutzung sollte nun aber unterstützt werden? Dazu liefern die Befragungsergebnisse einige Hinweise. Nimmt man nämlich diese her und gewichtet damit die tatsächlich messbaren Ökosystemleistungen unterschiedlicher Nutzungsformen, so ergibt sich eine klare Reihung: Die Landnutzungsform extensive Mahd- und Weidenutzung stellen die meisten und die für die Bevölkerung wichtigsten Ökosystemleistungen zur Verfügung. Die Waldnutzung liegt an dritter Stelle, gefolgt von der Brachlegung von Landwirtschaftsflächen. Gerade der Wald stellt eine gute Ergänzung zu den landwirtschaftlichen Nutzungsformen dar, da er Ökosystemleistungen liefert, die zum Beispiel Graslandökosysteme nicht liefern können. Eine intensive Mahdnutzung erbringt mit deutlichem Abstand am wenigsten Ökosystemleistungen und das trotz ihrer Bedeutung als landwirtschaftliche Produktionsstätte. Dieses Wissen über die gesellschaftliche Bedeutung unterschiedlicher Nutzungsformen ist dabei nicht nur von akademischer Bedeutung, sondern hat



Reihung der „schönsten Landschaften“ (MW = Mittelwert). Alpine Landschaften und Almlandschaften gefallen grundsätzlich am besten, gefolgt von strukturreichen und vielfältigen Grünlandgebieten und offenen Waldstandorten. Im Mittelfeld liegen weitläufige und weitgehend ausgeräumte Grünlandgebiete sowie dichte Wälder. Offensichtlich vom Menschen überprägte Landschaften mit Einzelgebäuden, modernen Obstanlagen oder Siedlungen erhalten am wenigsten Zuspruch.

auch konkrete Folgen. So sieht die Europäische Kommission in der Reform der GAP einen „Ökologisierungszuschlag“ vor, der 30 Prozent der Direktzahlungen an die Landwirte für nachhaltige Produktivität und die Erhaltung von Ökosystemen umfasst.

Dieser kurze und sehr unvollständige Abriss der Projektergebnisse verdeutlicht einerseits die Möglichkeiten einer zukünftigen Einflussnahme und benennt mögliche Schwerpunktsetzungen. Andererseits zeigen die Ergebnisse die Notwendigkeit regional differenzierter Strategien auf. Dass dabei ein engerer, grenzübergreifen-

der Erfahrungsaustausch sowie ein sektorübergreifender, territorialer Ansatz die bisherigen Bemühungen ungleich effizienter werden lassen könnten, liegt auf der Hand. Nur so lässt sich eine möglichst attraktive und für viele optimale Landschaft erzeugen und für die nachfolgenden Generationen bewahren.

ERICH TASSER
EURAC – KULAWI-PROJEKTL EITUNG

Mehr Ergebnisse: *Wir Landschaftsmacher*, Athesia, ISBN-10: 8882669068, ISBN-13: 9788882669065

Biosphärenreservat - eine CHANCE



Fotos: Copyright I.L. Andri/Biosfera VM

Während meiner Berufspraxis für mein Masterstudium an der ETH Zürich sollte ich im Auftrag des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz untersuchen, ob sich das Südtiroler Münstertal als Modellregion für ein grenzüberschreitendes UNESCO-Biosphärenreservat eignet.

Auf der Schweizer Seite wurde 2010 die *Biosfera Val Müstair – Parc Naziunal* ausgewiesen und seither besteht von Schweizer Seite ein großes Interesse für eine gemeinsame Zusammenarbeit mit Südtirol.

Die Studie legt unter anderem den Fokus auf die **Vor- und Nachteile eines Biosphärenreservates** sowie auf die **Ängste und Befürchtungen der Interessensgruppen** im Südtiroler Münstertal. Anhand themenübergreifender Forschungsarbeiten, qualitativen Interviews mit Experten der verschiedenen Interessensgruppen aus der Schweiz und aus Südtirol konnten die Forschungsfragen beantwortet werden.

Die Region Val Müstair konnte bisher aus wirtschaftlicher und ökologischer Sicht



profitieren. Zudem sind keine Einschränkungen für die Bevölkerung oder die Landwirte entstanden. Nachteile waren in diesem Sinne nicht festzustellen, jedoch besteht in der Organisation und in der Kommunikation zwischen den einzelnen Instanzen noch Entwicklungspotential. Der Erfolg der Biosfera ist jedoch abhängig von der Eigeninitiative der Bevölkerung und der einzelnen Interessensgruppen und benötigt viel Arbeit und Geduld.

Im Südtiroler Münstertal fielen die Ergebnisse erstaunlich positiv aus. Von den Teilnehmern wurden keine negativen Auswirkungen erwartet, sondern diese sahen in einem Biosphärenreservat eher Chancen und Möglichkeiten für die Entwicklung der Region. Lediglich für die Landwirte erwartete man auf kurze Sicht mögliche Auflagen.

Im Obervinschgau findet momentan eine rege Diskussion über die Zunahme des intensiven Obstanbaus statt. Dabei wurde auch von Seiten der Bevölkerung der Wunsch nach einer Ökoregion Obervinschgau deutlich. In diesem Zusammenhang könnte ein Projekt „Biosphärenreservat“ Hand in Hand mit dem Projekt „Ökoregion“ gehen. Im Obervinschgau wurde

deutlich, dass sich die gesamte Bevölkerung nichts vorschreiben lassen möchte.

Ein Biosphärenreservat basiert auf Freiwilligkeit, keiner wird zu etwas gezwungen und jeder kann seine Selbstbestimmung bewahren. Diese Option könnte die Bereitschaft erhöhen, sich in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung zu bewegen.

Die größte Schwierigkeit, welche einem Biosphärenreservat-Projekt im Weg steht, ist die Überzeugung der Bevölkerung, denn dessen Erfolg ist abhängig von deren Akzeptanz. Der Bevölkerung muss genügend Zeit gelassen werden, sich mit

Biosphärenreservate

Sie stellen internationale repräsentative Modellregionen dar, welche sich die Erhaltung von Lebensräumen und eine nachhaltige Entwicklung unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse als Ziel gesetzt haben (vergl. UNESCO 2013 /1996).

Biosphärenreservate sollen drei Grundfunktionen erfüllen:

- die **Schutzfunktion** mit dem Fokus auf den Schutz der natürlichen Ressourcen, der Ökosysteme sowie der Erhaltung der biologischen Vielfalt;
- die **Entwicklungsfunktion** mit dem Ziel, eine nachhaltige wirtschaftliche und menschliche Entwicklung zu fördern;
- die **Logistikfunktion** für den Aufbau eines internationalen Netzwerkes für Forschung, Monitoring, Bildung sowie zum Informationsaustausch.

Um diese Funktionsfähigkeit zu erreichen, werden Biosphärenreservate in drei charakteristische Zonen eingeteilt. Die **Kernzone** ist streng geschützt und dient zur Erhaltung der biologischen Vielfalt und zur Beobachtung von Ökosystemen. Diese wird von einer **Pufferzone** umgeben, charakterisiert durch umweltfreundlicher Nutzung und nachhaltigen Bewirtschaftungsformen. Als dritte ist die **Entwicklungszone** als Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung vorhanden.

der Thematik auseinanderzusetzen. Zudem ist es wichtig, die Bevölkerung von Anfang an zu informieren und in die Planung mit einzubeziehen.

Nicht nur die ökologischen Gegebenheiten und die wirtschaftliche Ausgangslage, sondern auch seine Lage im Herzen

der Alpen machen das Gebiet zu einem interessanten Kandidaten für ein grenzüberschreitendes Biosphärenreservat, von dem nicht nur die heutige Generation, sondern auch die zukünftigen Generationen profitieren könnten. Auch auf internationaler Ebene könnte die Region eine Vorbildfunktion einnehmen, da grenz-

überschreitende Biosphärenreservate bislang eher rar sind.

ESSI HANTIKAINEN

Die Zusammenfassung und die gesamte Studie *Südtiroler Münstertal als Modellregion für ein grenzüberschreitendes UNESCO-Biosphärenreservat* sind unter www.umwelt.bz.it einsehbar.

Müll.Berge

Müll am Berg? Wir machen hierzu einen Punkt!

Gerade zur alpinen Hochsaison fällt auf, dass entlang der Wanderwege, insbesondere an Rastpunkten, aber auch mitten auf den Steigen, vermehrt Müll anzutreffen ist. Nachdem das Wegenetz zu Beginn der Wandersaison oftmals von freiwillig agierenden Reinigungstrupps vom Unrat befreit wird, häuft sich dieser im Laufe des Jahres wieder merklich an. Dabei scheint gerade dort, wo bereits etwas ‚liegen geblieben‘ ist, die Hemmschwelle besonders niedrig zu sein, um die Menge des Abfalls weiter zu erhöhen.

Sprüche wie „*Haltet die Berge sauber!*“ oder „*Lieber Wanderer, hör die Bitt', nimm den Abfall wieder mit!*“ begleiten den Alpenverein schon seit Jahrzehnten – an Aktualität fehlt ihnen allerdings nach wie vor nichts. Wenn es auch nicht mehr die Unmengen von Metalldosen oder Glasflaschen sind, die zum Ärgernis werden, so findet man heutzutage eben ein umso breiteres Sortiment an Verpackungsmaterial,

oftmals sogar sorgfältig eingegraben oder mit einem Stein beschwert (wohl weil sich beim ‚Entsorgen‘ halt doch das schlechte Gewissen regt).

Es mag zwar sein, dass das Müllproblem im Siedlungsraum wesentlich größer ist, doch in den Bergen, wo wir ja Abstand zur Zivilisation bzw. Nähe zur Natur suchen, wirkt weggeworfener Müll umso

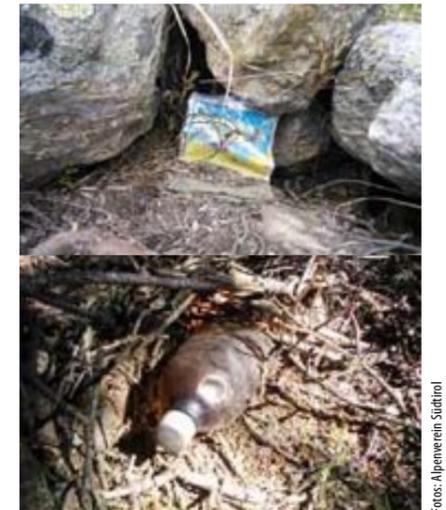


05.08.2012 im Nationalpark Stilfserjoch
Papiertaschentücher sind, wie aus der Werbung bekannt, äußerst resistent und verrotten nur langsam, wesentlich schneller verrottet hingegen Toilettenpapier, am besten aus Umweltpapier.

mehr als ein **störender Fremdkörper**. Der Unrat am Berg, auf und neben den Ski- und Wanderwegen, ist also aus ästhetischen, aber auch aus ökologischen Gründen ein Dorn im Auge. Was an den besagten Rückständen der Bergsteigerei besonders stört, ist die Tatsache, dass sich ein Großteil davon allein schon durch ein wenig Aufmerksamkeit und ebenso wenige Handgriffe vermeiden ließe. Es mag zwar schwierig erscheinen, den Abfall gar nicht erst den Berg hinauf zu tragen – auf den steril verpackten Müsliriegel etwa will eben niemand mehr verzichten. Nichts wäre aber ‚leichter‘, als eine nunmehr ohnehin nahezu gewichtslose Verpackung wieder ins Tal hinunter zu befördern und korrekt zu entsorgen!



03.08.2012 im Naturpark Texelgruppe
An besonders schönen Orten, Aussichtspunkten und Rastplätzen finden sich gehäuft weggeworfene Zigarettentümmel, die noch jahrelang dem rauen Bergklima trotzen und erst nach ca. 5 Jahren verrotten! Für dessen Bergab-Transport eignet sich z.B. eine kleine, verschließbare Schachtel.



25.05.2012 im Gebiet Vigiljoch
Häufige Spuren des Menschen in der Bergnatur ist Plastikmüll, der eine extrem lange Verrottungsdauer, bei Plastikflaschen mindestens 100 Jahre, hat. Das Umweltbewusstsein (nicht nur) der Bergsteiger beginnt bereits beim Einkauf der Lebensmittel bzw. beim Packen des Rucksacks für die Bergtour. Das Jausenbrot sollte in einer verschließbaren Proviantbox, Tee, selbstgemachte Säfte oder Wasser einfach in nachfüllbaren Trinkflaschen mitgeführt werden.

Der Appell des Alpenvereins richtet sich daher an alle Berg-Begeisterten: **Bergauf möglichst wenig und bergab möglichst viel Müll mitnehmen, selbst wenn es nicht der eigene sein sollte**. Es kostet weder Zeit noch Mühe, ein paar ‚Hinterlassenschaften‘ der Unbelehrbaren mitzunehmen, wenn sie doch ohnehin ‚im Wege‘ liegen. Vielleicht bleiben uns dann eines Tages sogar die Säuberungsaktionen erspart.

AVS-REFERAT NATUR UND UMWELT

www.alpenverein.it

Tennisplätze statt Fischzucht-Park?

Erschütterung und Sprachlosigkeit überkamen uns, als wir über das Vorhaben der Gemeinde Brixen in Kenntnis gesetzt wurden, im Rahmen der Neuerrichtung der Sportzone Tennisplätze vom Norden der Stadt in den Süden ins Areal Sportzone bzw. Fischzucht zu verlegen. Dafür würden das Zuschütten eines Teils des Teiches und die Verkleinerung der Parkanlage in Kauf genommen.



Foto: Dr. Andreas Declara

Eine Zusammenführung und Konzentrierung der verschiedenen sportlichen Tätigkeiten kann als Zielsetzung einleuchten.



Fotos: Altkriker Photokalender

ten, wenngleich Schwimm- und Kletterbetrieb weiterhin im Norden stattfinden. Aber nur, wenn die Möglichkeit dafür räumlich gegeben ist! Ist sie dies in diesem Fall? Die Frage muss mit einem klaren Nein beantwortet werden!

Durch den geplanten Eingriff würden Gemeingüter wie Naherholung und Lebensqualität stark vermindert, beeinträchtigt oder sogar zur Gänze zerstört! Unsere gesamte Kraft und die Ressourcen sollten zur Verbesserung und sanften Aufwertung des heutigen Zustandes eingesetzt werden, nicht zu einer so gravierenden Beschneidung zum Nachteil der Familien und BürgerInnen der Stadt.

Bereits in der Vergangenheit wurden der Park und das Gewässer zunehmend von allen Seiten eingeengt und verkleinert. Schon in den 60er Jahren wurde ein beträchtlicher Teil des Sees zugeschüttet, als das neue Schwimmbad im Priel verwirklicht wurde.

Die Fischzuchtanstalt mit den dazugehörigen Kelterbecken musste dem Bau der Diskothek Max und dem dazugehörigen großen Parkplatz weichen.

Ein Teil des Fußballplatzes „Klaus Seebacher“ ragt heute weit in die von Bäumen bestandene Parkanlage hinein, an der Ostseite wurde das VKE-Haus angesiedelt, am südwestlichen Ufer wurde eine Verbindungsstrecke für die Junioren-Weltmeisterschaft angelegt.

Inzwischen ist die Parkanlage mit Fischzuchtteich schon so klein, dass bei einer weiteren Verkleinerung viele Aspekte des Gemeinwohls und der Umwelt endgültig zerstört würden.

Heute noch wird diese grüne Insel täglich von unzähligen Kindern und Jugendlichen der nahe liegenden Schulen und Kindergärten, von Familien, Senioren und Erholungssuchenden aufgesucht. Sie alle genießen den Aufenthalt im Grünen, am Wasser und bei den Tieren. Es gibt keine ebenbürtige Alternative zu dieser Parkanlage, speziell für die im Süden ansässigen

BrixnerInnen und deren Kinder!

Wasser und Natur sind ein wichtiger Gesundheitsfaktor für die Menschen und ein Ausgleich für die ringsum mit Beton und Asphalt versiegelte Erde. Bis vor wenigen Jahrzehnten war das Landschaftsbild von Riedwiesen, Schilfgürteln, Erlbruchwäldern, Obstangern und Äckern im Süden von Brixen geprägt. Und es ist sehr bedenklich, dass am selben Ort innerhalb einer Generation nur mehr dieser kleine klägliche Rest von Natur vorzufinden ist.

Dieser Rest ist nicht nur Erholungsstätte für Menschen, er ist auch ein wichtiges Rückzugsgebiet für selten gewordene Tierarten wie Eisvogel, Eichhörnchen, Grünfrösche, den stark gefährdeten und streng geschützten Dohlenkrebs und die Große Teichmuschel, um nur einige zu nennen.



In den letzten acht Jahren wurde mit beträchtlichem Kosten- und Arbeitsaufwand von Seiten der Wildbachverbauung und der Gemeinde Brixen damit begonnen, das Gewässer schrittweise und behutsam zu sanieren.

Wollen wir nun einer weiteren, unwiederbringlichen Verkleinerung eines so einzigartigen, ortstypischen Kleinodes zustimmen und ein weiteres Stück unserer Kulturgeschichte dem Bau einiger Tennisplätze und der Bauspekulation opfern?

Soll in Zukunft nur mehr ein Straßename an das wertvolle, naturnahe Fischzuchtareal im Süden Brixens erinnern?

ANDREAS DECLARA, BIOLOGE



Foto: Slow Food

Slow Food in Südtirol

Am 13. März 2013 wurde die *Condotta Slow Food Alto Adige Südtirol* gegründet. Diese neue Niederlassung des weltweiten Vereines hat sich zum Ziel gesetzt, die Vision von Slow Food in Südtirol flächendeckend bekannt zu machen und die Bevölkerung für nachhaltiges Handeln und Essverhalten zu sensibilisieren.

Unter dem Motto „buono, pulito, giusto“ bietet *Slow Food Südtirol* ein facettenreiches Jahresprogramm. Damit gibt es verschiedenste Möglichkeiten sich mit der Vision und dem Anliegen der weltweiten Organisation auseinander zu setzen und Impulse zu bekommen, sich aktiv einzubringen für die eigene Lebensqualität, das eigene Umfeld und für die Erhaltung einer lebenswerten Welt für die nächste Generation.

Slow Food Südtirol trägt dazu bei, dass sich zwischen Produzenten landwirtschaftlicher Produkte, Köchinnen und Köchen wie auch Konsumentinnen und Konsumenten ein tragendes Netzwerk bildet, das dafür steht, Gesundheit und Wohlbefinden, Genuss und Esskultur in unserem Land zu fördern.

Jahresprogramm 2013

Terra Madre Trentino Südtirol ist eine gemeinsame Veranstaltung von *Slow Food Trentino Südtirol*, den *Slow Food Presidi-Produkten* und der *Comunità del Cibo*. Alle Slow-Food-Mitglieder sowie Interes-

sierte sind dabei eingeladen, Produkte, Produzenten, Geschichten und auch sich untereinander kennen zu lernen und dabei Visionen, Ideen und Kenntnisse auszutauschen.

Den **Slow-Food-Day** zelebriert *Slow Food Alto Adige Südtirol* in diesem Jahr im Rahmen des Genussfestivals in Bozen. Drei verschiedene *Laboratori del Gusto* stehen den Besucherinnen und Besuchern des Festivals zur Verfügung. Die Themen Kaffee, das Villnösser Brillenschaf und die Resteküche stehen zur Auswahl.

Laboratori del Gusto sind Abende, an denen Sie die Möglichkeit haben, Genusserlebnisse durch regionale hochqualitative Lebensmittel zu erfahren. Dabei stellen die Produzenten ihre Betriebe vor und begleiten Interessierte durch die Verkostung der eigenen Produkte.

Im Rahmen von **Slow Tour** werden Reisen zu den großen Veranstaltungen von *Slow Food* wie *Slow Fish* in Genua und *Cheese* in Bra angeboten. Wir organisieren einen Kleinbus und begleiten die Gruppe durch die atemberaubenden Le-

bensmittelmärkte und die vielfältigen Aktivitäten der Veranstaltungen.

Im Rahmen von **Slow Cooking** werden Kochkurse veranstaltet, bei denen Interessierte lernen regional und saisonal zu kochen. Profis geben Tipps und Tricks zur Speisenzubereitung. Aus einfachen heimischen Lebensmitteln und Resten werden geschmackvolle Gerichte zubereitet.

Alle Veranstaltungsdaten und nähere Informationen dazu sowie die Anmeldebedingungen finden Sie auf unserer Website www.slowfoodtrentinosuedtirol.it, bei der der Newsletter für alles Aktuelle abonniert werden kann.



Der Verein Slow Food weltweit



Slow Food mit seinen 100.000 Mitgliedern ist eine internationale Bewegung, die sich dafür einsetzt, dass jeder Mensch Zugang zu Nahrung hat, die seinem Wohlergehen sowie dem der Produzenten und der Erde zugute kommt. Die Non-Profit-Organisation *Slow Food* wurde 1989 gegründet, um Fast Food und Fast Life entgegenwirken, um das Verschwinden lokaler Traditionen aufzuhalten, um die Menschen wieder dafür zu interessieren, wo ihr Essen herkommt, wie es schmeckt und wie sich unsere Ernährungsgewohnheiten auf die Ernährung der Menschen in anderen Teilen der Welt auswirken.

Unsere Mission: Slow Food setzt sich für gutes, sauberes und faires Essen ein, gut nicht nur in geschmacklicher Hinsicht, sondern auch im Sinne von **gesund, sauber**, weil es auf saubere Art hergestellt wird, also ohne Schaden an Natur und Tier anzurichten, und **fair**, weil die Lebensmittel-erzeuger und -verarbeiter eine faire Entlohnung für ihre Produkte und ihre Arbeit erhalten.

Wohnen im Wandel der Zeit



Es ist trivial und zugleich existentiell: Jeder braucht ein Dach über dem Kopf, irgendwie und irgendwo. Wohnen geht uns also alle an. Manche sprechen liebevoll von der 'dritten Haut', wenn sie von den eigenen vier Wänden schwärmen. Die menschliche Behausung ist weit mehr als ein Schutz vor Kälte, Hitze oder Regen. Sie schenkt ein Gefühl der Geborgenheit, zeigt sich im Geschmack der Bewohner, dient Repräsentationsabsichten, offenbart Träume und Sehnsüchte und wirkt auf das Lebensgefühl, heute wie gestern.

Ein Streifzug durch die Geschichte des Wohnens lehrt, wie Zeitgeschmack und Mode sowie technische Erneuerungen, soziale Gegebenheiten und künstlerischer Ausdruck ineinander greifen.

Bauen und Wohnen waren und sind ein Spiegel der Zeit. Darin zu lesen ist spannend, egal ob wir uns die Hochkulturen an Euphrat und Tigris oder das Wohnen im alten Ägypten oder der Mayas anschauen. Sie beleuchten die Zusammen-

hänge zwischen gesellschaftlichem Wandel, Wohnen und Siedlungsbau. Und so kann man durch den Wandel des Wohnens den Wandel der Räume beobachten.

Schon früh hatten Städte mit Platzproblemen zu kämpfen, um all jene Menschen, die auf dem Land kein Auskommen mehr fanden oder die von städtischen Vorzügen angezogen wurden, aufnehmen zu können. Architekten und Baumeister versuchten deshalb dem Problem zu begegnen, indem sie in die Höhe bauten. Doch das Bauen in die Höhe erlangte seinen Durchbruch erst mit den Erfindungen des Stahlskelettbau und des elektrischen Aufzugs gegen Ende des 19. Jahrhunderts. So wurde das erste moderne Hochhaus, das Home Insurance Building, aus zehn Stockwerken bestehend und mit einer Höhe von 42 Metern, 1885 in Chicago fertig gestellt. Heute misst das höchste Hochhaus der Welt, der Burj Khalifa in Dubai, mit über 160 Etagen 828 Meter.

Lebten vor 200 Jahren in etwa drei Prozent der Menschen **in Städten**, so sind es heute über **50 Prozent**, wobei die Menschheit von einer auf sieben Milliarden gewachsen ist. Die Industrialisierung brachte beides: eine massenhafte Landflucht und eine nie gekannte Bevölkerungsexplosion. Gleichzeitig vollzog sich die größte Revolution in der Geschichte des Menschen: weg von den spärlich wie mühsam zu nutzenden erneuerbaren Energien und hin zu den hochkonzentrierten und leicht verfügbaren fossilen Brenn- und Kraftstoffen. Die Menschheit wurde, bes-

ser ein bestimmter Teil davon, in nie gekanntem Konsumreichtum katapultiert.

Erneuerbare Energien im vorindustriellen Zeitalter

Bis vor wenigen Generationen baute man in Respekt vor den klimatischen Einflüssen und begnügte sich zwangsläufig, dass der Wohnkomfort eingeschränkt war. Beheizt wurde meist nur ein Raum im Haus, in der Regel die Küche, die gleichzeitig auch wichtigster Aufenthaltsraum für die Bewohner war. Bevor Kohle oder Erdöl für Heizzwecke zur Verfügung standen, lieferte fast ausschließlich Holz die Energie, um sich vor unsanfter Kälte zu schützen. Aber schon die alten Griechen vor 2500 Jahren nutzten die Sonne als Energiequelle fürs Wohnen. Sie wussten, dass die Sonne im Winter tief steht, und sorgten durch entsprechende Ausrichtung der Räume und Öffnungen, dass die wärmenden Sonnenstrahlen ungehindert ins Innere der Häuser dringen konnten. Ebenso erkannten sie, dass in den heißen Sommermonaten ein Zuviel an Sonne die Räume überhitzen konnte. Daher beschattete man klugerweise die exponierten Öffnungen.

Aber erst mit der römischen Erfindung der Glasscheibe konnte die Gratisquelle Sonne richtig genutzt werden. Die Sonne konnte fast ungehindert durch die Glasscheibe in die Wohnräume gelangen, während die Wärme, durch das Glas gebremst, langsamer ins Freie strömte. Die Ausrichtung der Gebäude war für die bestmögliche Nutzung daher entscheidend. Der Rest erledigte im alten Rom die holzbetriebene Hypokausten-Heizung, mit deren Abgase und heißen Luft Fußböden und Wände beheizt wurden.

Die Expansion der Holznachfrage stieg bis ins 19. Jahrhundert an und spitzte sich zu einer europäischen Holzkrise zu, da dieser Rohstoff nicht nur Heiz- und Kochzwecken diente, sondern zunehmend

auch in der aufstrebenden Industrie gebraucht wurde. Den Ausweg lieferte die Kohle, später Erdöl und Erdgas.

Zurück zu den Gebäuden. **Wohnen** ist auch eine **Geschichte des Energieverbrauchs und der steigenden Klimagas-Emissionen**. Dass ein großer Teil der benötigten Energie in Europa sowie weltweit für die Gebäuden verbraucht wird, ist kein Geheimnis mehr. Trotzdem findet man immer noch selten die konsequente Anwendung von Technologien, Systemen und Materialien, über die wir heute reichlich verfügen, um den Wärmebedarf von Wohngebäuden fast auf Null zu senken.

Dies ist alles andere als ein kluges Verhalten, denn die Energiekosten steigen und steigen. Fossile Brennstoffe werden immer knapper. Unsere Umwelt und unser Klima werden durch Emissionen immer mehr belastet. Mehr denn je müssen wir daran denken, dass wir nicht nur für heute bauen, sondern auch für später.

Wer heute beim Hausbau oder bei Sanierungen nicht zukunftsorientiert denkt und handelt, wird später in erheblichem Maße Mehraufwendungen haben.

Fazit

Das Haus der Zukunft braucht fast keine Energie mehr und der Restbedarf

wird aus erneuerbaren Quellen gedeckt. Es braucht dann nur mehr einen kleinen Schritt und aus einem Wohnhaus wird ein energieproduzierendes Aktivhaus, in dem die Bewohner insgesamt weniger Energie benötigen, als sie im Laufe des Jahres, zum Beispiel mit einer Photovoltaikanlage am Dach, produzieren.

Wohnen der Zukunft heißt also: Sich wohlfühlen, an die Umwelt denken, das Klima wie die eigene Brieftasche schonen. Das alles ist heute machbar, aber wir müssen es wollen und vor allem tun!

NORBERT LANTSCHNER

Eine nachhaltige Zukunft – die 2000-Watt-Gesellschaft

Weniger Energie und CO₂-Emissionen für mehr Lebensqualität

Ein nachhaltiger Umgang mit den Energie- und Rohstoffressourcen ist dringend notwendig, will man unserer Gesellschaft weiterhin „Gut Leben“ ermöglichen und die wirtschaftliche Entwicklung und Lebensqualität nicht nur westlichen Ländern vorbehalten, sondern allen Regionen der Erde gleichermaßen verfügbar machen. Deshalb ist der Energiebedarf aller Aktivitäten, Dienstleistungen und Güter im gesamten Lebenszyklus mit einberechnet auf ein nachhaltiges Maß anzupassen und zugleich gerecht zu verteilen.

2000 Watt oder 2 kW ist die Dauerleistung, die im globalen Durchschnitt pro Kopf zur Verfügung steht. Das regionale Gefälle ist jedoch groß: Einige hundert Watt sind es in den Entwicklungsländern, während in Mitteleuropa der Durchschnittsverbrauch zwischen 5000 und 7000 Watt liegt. Der Energieverbrauch pro Jahr berechnet sich, indem man die 2 kW-Leistung mit den Stunden eines Jahres (8760 h) multipliziert. Man erhält somit die Energiemenge von 17.520 kWh pro

Person und Jahr. Das entspricht in etwa einer Ölmenge von 1.750 Liter.

Um unser derzeitiges Leben und Wirtschaften in eine 2000-Watt-Gesellschaft



umzuwandeln, bedarf es einer Senkung des heutigen Energieverbrauchs um zwei Drittel. Der Energiebedarf von heute, ca. 6000 Watt, ist also innerhalb der nächsten beiden Generationen auf 2000 Watt zu reduzieren. Um nachhaltig zu sein, ist gleichzeitig der jährliche pro-Kopf-CO₂-Ausstoß von rund neun Tonnen auf eine Tonne zu senken. Dazu muss der künftige Gesamtenergie-Bedarf nur mehr zu einem Viertel fossil abgedeckt werden dürfen.

Also gleich **zwei epochale Veränderungen stehen an**: das Senken des Energieeinsatzes um zwei Drittel in sämtlichen Bereichen und das Ersetzen fossiler Energien durch erneuerbare, sodass von den 2000 Watt nur mehr 500 Watt fossil abgedeckt werden.

Die gute Nachricht: Mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln ist es möglich, den persönlichen Alltagskonsum an den 2000-Watt-Pfad anzupassen. Fachleute haben nachgewiesen, dass sich im Gebäudebereich und auch bei den Personautos zwischen 50 und 90 Prozent des Energiebedarfs einsparen lassen. Wohnen (Raumwärme, Kühlen, Warmwasser, Haushaltsgeräte und Beleuchtung) und Mobilität beanspruchen heute bei uns den größten Anteil am Gesamtenergie-Verbrauch.

Die Vision für eine intelligente Nutzung der natürlichen Ressourcen ist keine Utopie, sondern machbar, wie eine Analyse von Forschern der ETH-Zürich ergeben hat. Der Alltag in Westeuropa kann auch mit weniger als einem Drittel der heute zur Verfügung stehenden Energie bestritten werden. Dazu ist das Konsum- und Benutzerverhalten anzupassen und eine energieeffiziente Infrastruktur zu schaffen.

Die **Stiftung ClimAbita** hat eine **Petition** erarbeitet, die sich an alle Entscheidungsträger richtet, um den Weg zu einer nachhaltigen Energiezukunft konkret zu beschreiten. Jeder Einzelne kann mit seiner Unterschrift auf der angeführten Website dazu beitragen, dass mit Nachdruck an der Umsetzung dieses Ziels gearbeitet wird.

www.climabita.it



Foto: Initiative für mehr Demokratie

Kann die Bürgerschaft mitbestimmen?



Der Gesetzentwurf zur Direkten Demokratie der SVP wird in diesem Beitrag hinsichtlich der Mitbestimmungsmöglichkeit für die Bevölkerung erläutert. Dabei wird auch aufgezeigt, weshalb Mitbestimmung auf diese Weise nicht funktionieren kann.

4.000 BürgerInnen können Vorschläge (**Bürgerantrag**) an den Landtag und an die Landesregierung richten, die behandelt werden müssen. Dieses Instrument gibt es schon seit 1972 unter der Bezeichnung „Volksbegehren“, das ein einfaches Vorschlagsrecht ist.

8.000 BürgerInnen können einen Antrag auf Volksabstimmung (**Bürgerinitiative**) stellen, um ein geltendes Gesetz oder einen Beschluss der Landesregierung abzuändern, abzuschaffen oder neue einzuführen. Ein solcher Antrag muss im Landtag oder in der Landesregierung behandelt werden. Wenn der Vorschlag abgeändert verabschiedet wird, dann entscheidet eine Kommission, ob dem **Grundanliegen der Promotoren!** entsprochen worden ist.

zu ¹⁾ Formulierungen wie „Grundanliegen“ schaffen alles eher als die Rechtssicherheit, die die SVP verspricht. Überdies geht es beispielsweise bei einem Gesetzesvorschlag nicht um ein Grundanliegen, sondern gerade um eine Regelung, bei der es auf das Detail ankommt. Wenn jemand entscheiden soll, ob einem Anliegen entsprochen worden ist, dann können das nur die Promotoren selber sein.

Entscheidet die Kommission, dass dem Grundanliegen nicht entsprochen wird, wird der Vorschlag hingegen abgelehnt, dann müssen innerhalb von zwei Monaten weitere **38.000 Unterschriften** gesammelt werden, um eine **Volksabstimmung über den Vorschlag** zu erwirken, insgesamt also 46.000 Unterschriften ²⁾.

zu ²⁾ Die 38.000 Unterschriften sind als rein politisches Kalkül und strategisch zu verstehen: Die Hürde ist so hoch angesetzt, dass sie die SVP in der Behandlung im Landtag gut um ein Drittel absenken kann, ohne dass damit die Volksabstimmung (abgesehen von den anderen Verbinderungen) effektiv anwendbar würde. Die SVP-Führung könnte dann aber vom großen Kompromiss reden und dass man damit den Gegnern weit genug entgegengekommen sei. Dass diese absurd hohe Hürde so zu bewerten ist, zeigt die Tatsache, dass sie in der Gesetzgebungskommission des Landtages von den SVP-Mandataren von ursprünglich 27.000 auf dieses hohe Niveau angehoben worden ist. So kann sie dann wieder großzügig abgesenkt werden. Eine effektive Anwendbarkeit der Mitbestimmungsrechte liegt, wie ein internationaler Vergleich zeigt, in etwa bei 10.000 Unterschriften.

Der Landtag oder die Landesregierung kann dann einen eigenen Gegenvorschlag zusammen mit dem Vorschlag der Promotoren zur Abstimmung bringen. Dieser gilt in der Volksabstimmung nur dann als angenommen, wenn er mehr Stimmen als der Gegenvorschlag erhält. Er muss zugleich aber auch mehr Stimmen bekommen als die bestehende gesetzliche Regelung, welche auch zur Abstimmung steht ³⁾.

zu ³⁾ Da in dem Gesetzesvorschlag der SVP auf ein Beteiligungsquorum verzichtet wird, würden anders als bisher auch die Nein-Stimmen mobilisiert. Einen Vorschlag der Promotoren kann man mit der genannten Regelung in der Volksabstimmung unschwer versenken. Dazu braucht nur der Landtag oder die Landesregierung eine unwesentlich abgeänderte Variante als Gegenvorschlag zum Vorschlag der Promotoren mit zur Abstimmung bringen. Die Zustimmung würde sich auf die beiden ähnlichen Vorschläge verteilen und damit würde keiner von beiden gegenüber der derzeitigen gesetzlichen Regelung bestehen können.

Wenn der Antrag in der zweiten Hälfte der Legislatur eingebracht worden ist, dann vergehen aufgrund der verschiedenen Sperrfristen bis zur Volksabstimmung vier Jahre.

Eine Volksabstimmung findet nicht statt, wenn die Mehrheit der Vertretung einer Sprachgruppe im Landtag beschließt, dass der Vorschlag „ethnisch sensibel“ ist ⁴⁾.

zu ⁴⁾ Jede der drei Sprachgruppenvertretungen im Landtag hätte mit der Begründung, dass ein Vorschlag „ethnisch sensibel“ ist, die Möglichkeit, eine Volksabstimmung darüber entfallen zu lassen. Unsere Regelung dagegen sieht vor, dass eine Sprachgruppe nicht von einer anderen überstimmt werden kann.

Mit 26.000 Unterschriften, die innerhalb von zwei Monaten zu sammeln sind, kann eine für die politische Vertretung verbindliche Volksabstimmung erwirkt werden.

Im SVP-Entwurf fehlen außerdem ganz wesentliche Möglichkeiten der Mitbestimmung:

– **Referenden**, in denen BürgerInnen innerhalb weniger Monate mit max. 10.000 Unterschriften entscheiden können, ob ein Beschluss der politischen

Vertretung in Kraft treten soll. Das ist eine der zwei Säulen der Direkten Demokratie und ein demokratisches Grundrecht.

- Die andere Säule ist die **Volksinitiative**, die aufgrund der doppelten Unterschriftensammlung, der hohen Hürde und der mehrfachen Verhinderungsmöglichkeit so nicht anwendbar ist.
- **Volksabstimmungen** über Beschlüsse der Landesregierung nur **in Gemeinden**, die effektiv von diesen betroffen sind.
- **Volksabstimmungen über die wichtigsten Gesetze** überhaupt: jene, mit denen die Ausübung der demokratischen Rechte geregelt wird, sowie jene, mit denen die politische Vertretung sich ihre Gehälter und auch unsere Steuern festlegt.
- Eine wirklich **unabhängige, korrekte institutionelle Information** im Hinblick auf Volksabstimmungen.

Letztlich bekämen wir BürgerInnen mit dem SVP-Gesetz **nicht Mitbestimmungsrechte** (mit denen wir mit unserer Stimme bestimmen können), sondern **nur ein Vorschlagsrecht**. Wir hätten weiterhin keine

Möglichkeit Kontrolle über politische Entscheidungen zu üben und könnten auch nicht selbst solche treffen. Direkte Demokratie ist etwas ganz anderes.

Enttäuschung wäre mit diesem Gesetz vorprogrammiert: Besser ist es, gar nicht davon auszugehen Mitbestimmungsrechte nutzen zu können, als ständig mit vergeblichen Versuchen enttäuscht zu werden.

Der SVP-Gesetzentwurf ist ein **parteiinterner Kompromiss** zwischen völliger Ablehnung von Direkter Demokratie und zaghafter, aber meist wenig kompetenter Befürwortung. Er ist sicher nicht Ausdruck eines Mehrheitswillens in der Bevölkerung. Dieser hat sich klar in der Volksabstimmung 2009 ausgedrückt. Wenn damals mit der Stimmbeteiligung von 38,1% auch nicht das 40%-Quorum erreicht wurde, so war sie, wie der internationale Vergleich zeigt, durchaus repräsentativ.

STEPHAN LAUSCH
INITIATIVE FÜR MEHR DEMOKRATIE

www.dirdemdi.org



Der Virgl

Der Slogan „**Bozen, Stadt der Seilbahnen**“ könnte bald wieder aktuell werden. Der Verein Italia Nostra arbeitet nämlich an einem Projektvorschlag zur Wiedergewinnung des Virgls, und einer der wichtigsten Punkte dabei ist eben die Errichtung der vierten Seilbahn der Stadt. Ein neues, ehrgeiziges Vorhaben, weit mehr als die Ideensammlung vom „Unser Virgl“-Bürgerkomitee und ganz anders als das kostenaufwendige Firmenprojekt des Thun-Konzerns.

Doch gerade die Finanzierung wird die Zukunft dieser Zone entscheiden. „Die Gemeinde hat kein Geld und ohne Privatkapital wird man da überhaupt nichts bewegen können. Doch jetzt, wollen wir die Zone wirklich aufwerten, müssen wir uns was Neues einfallen lassen, eine völlig neue Idee“, so der Bürgermeister Luigi Spagnolli im Corriere

dell'Alto Adige vom 9. Mai 2012. Die vom Bürgermeister beschriebene Situation hinsichtlich der Investitionsmöglichkeiten zur Aufwertung der Zone - schon seit Jahrzehnten in einem schlechten Zustand - ist nicht positiv. Im Gemeinderat gibt es aber unterschiedliche Meinungen über die finanziellen Ressourcen und es muss endlich eine Entscheidung getroffen werden.

Die alte Virgl-Seilbahn, ein Foto, das wieder aktuell werden könnte



Foto: Quilbrazano, 31.05.2012

Der **Präsident von Italia Nostra, Arch. Stefano Novello**, erklärt die wichtigsten Punkte des Projektes.

Welche sind die Prämissen des Projektentwurfes?

„Schon am Anfang des vorigen Jahrhunderts hat man der Erholungswert des Virgls erkannt und darauf mit der Errichtung einer Zahnradbahn und von Beherbergungsbetrieben für die Bevölkerung und für die Touristen reagiert. Wie damals sollte man heute überlegen, diesen Hügel für die BoznerInnen zurückzugewinnen. Seine Funktionen müssen notwendigerweise diversifiziert sein, um der ansässigen und nichtansässigen Bevölkerung mehrere Anziehungspunkte anbieten zu können, doch dies stets unter Berücksichtigung der landschaftlichen und historischen Lage, in der man operiert. Der Virgl ist ein sehr vielseitiges Gebiet mit einem besonderen Mikroklima und hoher archäologischer und historischer Bedeutung für

Bozen. Das Gelände sollte für die Öffentlichkeit als Freizeitgebiet zugänglich sein, allerdings zudem eine Zusammenarbeit z.B. mit der Eurac in Erwägung gezogen werden.“

Ist der Virgl von den Behörden vergessen worden?

„Nein, es handelt sich nur um ein heikles Thema, das schwer lösbar ist, sowohl unter dem urbanistischen Aspekt als auch im Verhältnis Behörden und Eigentümer der wichtigsten Grundstücke.“

Was sieht das Projekt vor?

„Natürlich stellt die Errichtung einer neuen Seilbahn die größte Neuigkeit dar. Der obere bebaute Virgl-Bereich (z.Z. aufgelassene Tennisplätze und Schwimmbad) sollte besser genutzt werden und für moderne Sportanlagen oder auch als Zubehörfläche des *Hotels Schönblick* verwendet werden. Wichtig sind außerdem die Renovierung des historischen *Hotels Schönblick* und Wiedererlangung seines ursprünglichen Prestiges, die Verbindung des Virgls durch die Promenade dem Hang entlang, die Errichtung von neuen Themenwegen mit Aussicht auf das Stadtpanorama, die Wiedergewinnung des historischen Weges, der vom oberen Teil des Virgls direkt zur Altstadt führt, der Flora und der heimischen botanischen Arten und die Aufwertung der einzigen zwei noch bestehenden Betriebe, des Kohlerhofs und des Wendlandhofs, die durch einen Weg mit Verkehrsbeschränkung bessere Anbindung zur Stadt erhalten sollen.“

Der heikelste Aspekt ist die finanzielle Deckung...

„Es muss vorausgeschickt werden, dass die Kosten viel niedriger wären als die in der Vergangenheit von der Presse bekannt gegebenen Daten. In dieser ersten Phase ist eine Quantifizierung der Kosten nicht einfach, aber man kann einige annähernde Angaben geben. Die teuerste Anlage, schätzungsweise zwischen 3,5 und 4,5 Millionen Euro, ist die neue Seilbahn. Die anderen wichtigen Kostenpositionen wären die Sanierung des *Hotels Schönblick*, der Bau des neuen Restaurants, der Eurac-Räumlichkeiten sowie die gesamte Wiedergewinnung des Grüns und der panoramischen Wege.“

Eine neue Seilbahn für Bozen?

Nach über 35 Jahren soll die Stadt wieder mit dem kleinen Virgl-Hügel verbunden werden. Das ist ein sehr wichtiger Punkt: Damit der Virgl wieder „leben“ kann, muss er bald zugänglich gemacht werden. Die Errichtung dieser neuen Infrastruktur hätte auch für Bozen-Stadt positive Auswirkungen. Unter dem technischen Aspekt würde es sich um eine Anlage mit Einzelspannweite handeln, die ungefähr 20 Personen in wenigen Minuten zum Ziel bringen kann. Das Projekt sieht den Bau der Talstation auf der Fläche zwischen der Eurac und dem Drusus-Stadion vor, die somit eine Aufwertung erfahren würde. Die Fläche könnte gleichzeitig als öffentlicher Park genutzt werden und ist durch die Anbindung mit dem bereits bestehenden Radwegenetz von allen Bozner Stadtteilen aus leicht zu erreichen.

Das Projekt sieht für die Bergstation die Sanierung des alten Gebäudes vor, mit zusätzlicher Errichtung eines neuen Restaurants mit Panoramaterrasse.

Ein zusätzlich wichtiger Aspekt sowohl in wirtschaftlicher wie finanzieller Hinsicht ist die Notwendigkeit der Eurac, neue Flächen für ihre Büros zu finden. In diesem Zusammenhang könnte ein Teil der Kubatur des der Seilbahn angrenzenden Gebäudes genutzt sowie im Nordteil des Virgls neue Räume als Eurac-Außenstelle errichtet werden. Gleichzeitig könnte das Eurac-Personal für ihre Forschungszwecke die Grünflächen des Virgls und die Infrastrukturen nutzen. Mit der neuen Seilbahn wäre Hauptgebäude und Außenbereich in wenigen Minuten erreichbar.“

MARCO ARMANI

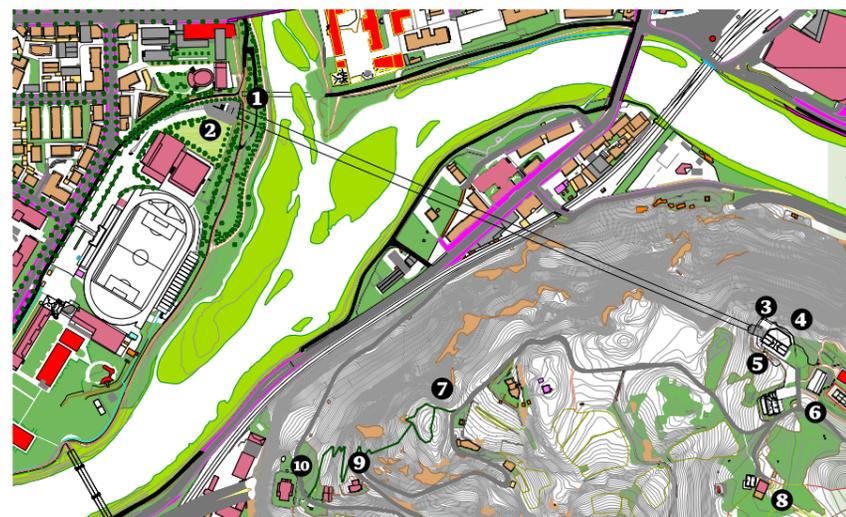
(übersetzt aus *QuiBolzano* 31.05.2012)

Italia Nostra national/lokal

Italia Nostra ist ein Verein ohne Gewinnabsicht, 1955 in Rom gegründet. Zu seinen Tätigkeiten zählen unter anderem die Rechtsberatung und die Sensibilisierung im Bereich Denkmalschutz und Schutz des Stadtgefüges und der Landschaft. Der Verein ist Gründungsgesellschafter von Europa Nostra, ein aus 220 Denkmalschutzvereinen bestehender Verband.

Die Sektion Bozen wurde 1967 gegründet. Auf Umberto Tecchiati als langjähriger Präsident folgt nun 2013 Stefano Novello.

www.italianostra.org



- 1 Talstation der Seilbahn
- 2 neue Grünanlage
- 3 Bergstation der Seilbahn
- 4 Außensitz der Eurac
- 5 Bar-Restaurant
- 6 Naherholungszone
- 7 Wanderweg
- 8 Kohlerhof
- 9 Vigilius-Kirche
- 10 Grabeskirche



Altenburger Waldtag 2013

Am Samstag, 1. Juni wird zum zweiten Mal der Waldtag in der Sportzone Kaltern veranstaltet. Der rege Zuspruch im vergangenen Jahr hat die Umweltgruppe Kaltern darin bestärkt, auf diesem Weg weiterzugehen und das Angebot für die Besucher durch die Miteinbeziehung zusätzlicher Vereine zu erweitern und noch attraktiver zu gestalten.

Im Mittelpunkt des diesjährigen Programms der Umweltgruppe steht wiederum die Kreativität der kleinen und großen Besucher rund um die natürlichen Materialien des Waldes. Dabei können die Kleinen ihre Ausdauer beim Schnitzen von Maipfeifen und dem Bemalen und Gestalten der Baumscheiben unter Beweis stellen. Für die nötige Bewegung sorgen Naturerfahrungsspiele und die Spiele von früher wie „Speckern“ oder „Templhupfn“.

Es wird auch in diesem Jahr eine **Landart-Aktion** angeboten, die die Schaffung eines Kunstwerkes aus Fundstücken des Waldes zum Ziel hat. Daran teilnehmen können Einzelpersonen sowie Gruppen, denen jeweils ein Standort zugewiesen wird. Die Kunstwerke werden bewertet und die drei schönsten mit Gutscheinen verschiedener Institutionen kultureller, kulinarischer und touristischer Ausrichtung prämiert.

Gezeigt werden auch alte, bäuerliche Techniken wie die Herstellung eines Reiserbesens oder des sog. Wetterpropheten.

Wieder mit von der Partie ist der Verein der Freizeitmaler. Mit Papier, Farben und Pinsel können die Kinder unter kundiger Anleitung ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Die Kalterer Altenheim-Freizeitge-

staltung, dieses Mal neu dabei, wird am rollstuhlgerichten Standort am letzten Abschnitt der Asphaltstraße nach alter Manier ‚Plent‘ und Wurst gegen einen kleinen Unkostenbeitrag aufgetischt. Dabei werden die Altenheim-Bewohner Geschichten rund ums „Plent- und Muaskochen“ erzählen. Die interessierten Besucher können unter anderem erfahren, wie man die „Buachnreiser-Schab“ und die sog. „Diavoline“ (Feueranzünder) herstellt.

Interesse an einer Mitgestaltung des Waldtages bekundete auch die AVS-Jugend. Ihr Motto wird „Geschick und Spaß auf der Slackline“ lauten. Da dieser Balancetest bei Kindern und Jugendlichen zurzeit 'in' ist, wird mit einer starken Beteiligung gerechnet.

Wer sich den Altenburger Wald gemütlich erwandern will, kann an den Rundgängen zum Thema „Die Waldapotheke“ oder „Pilze“ teilnehmen, die von entsprechenden Experten geführt werden. Ein spannendes Erlebnis für Teilnehmer jeden Alters bietet die Sagenwanderung, die sich im vergangenen Jahr regen Zuspruchs erfreute. Ein Vergnügen für die ganze Familie hingegen stellt das Natur-Quiz entlang des Trimm-dich-Pfades dar, wo jedes Familienmitglied sein Wissen mit einbringen und bei richtiger Lösung auch ein kleiner Sachpreis nach Hause mitnehmen kann.

Ein Info- und ein Erfrischungsstand stehen den Besuchern ebenfalls zur Verfügung. Die Umweltgruppe Kaltern hat sich - gemeinsam mit den genannten Vereinen und Gruppen - im Rahmen des Projektes „Soziales Lernen“ des Bildungsausschus-

ses Kaltern bemüht, im kostbaren Lebensraum Wald ein ansprechendes Programm für alle Altersgruppen und Interessensgebiete auszuarbeiten. Es wäre sehr erfreulich, wenn auch 2013 wieder viele Besucher einen mit Eindrücken reich erfüllten Waldtag verbringen werden.

Willkommen im Altenburger Wald am 1. Juni 2013!

BRIGITTE BERTI
UMWELTGRUPPE KALTERN

Dinosauriernest, Waldtag-Landart 2012



Malen mit Erdfarben: Bilder und Sagen gestalten



Fotos: Umweltgruppe Kaltern



Foto: Naturtreff Eisvogel

Von links: Ernst Girardi, Christine Anrather, Gerold Untergasser, Klaus Graber, Lukas Degasper, Julian Pramstaller, Daniela Engl, Matthias Moling, Gertraud Sieder, Rainer Oberschmied, Norbert Scantamburlo und Florian Reichegger



Naturtreff Eisvogel Neuwahl

Der Pustertaler Verein Naturtreff Eisvogel hat gewählt. Seine Geschicke lenkt erneut der wiederbestätigte Präsident **Klaus Graber** aus St. Georgen, ein tüch-

tiger Macher und Kämpfer. Ihm zur Seite stehen sein Stellvertreter **Julian Pramstaller**, Schriftführer **Florian Reichegger**, **Christine Anrather** (1. Kassier)

und **Lukas Degasper** (2. Kassier). Ebenso gehören **Ernst Girardi**, **Matthias Moling**, **Norbert Scantamburlo**, **Gerold Untergasser**, **Daniela Engl**, **Gertraud Sieder** und **Rainer Oberschmied** dem Vorstand an.

Ein fleißiges und vielseitiges Team hat Klaus Graber um sich geschart. Er meint dazu: „*Gott sei Dank habe ich gute Leute gefunden, die sich ohne lange zu fragen zur Verfügung gestellt haben. Ich hoffe auf eine gute Zusammenarbeit.*“ Klaus erklärt, dass es ihm ein großes Anliegen sei, möglichst viele Menschen, darunter vor allem die Jugend, für den Naturschutz zu begeistern.

Das vielfältige **Jahresprogramm 2013** ist einsehbar auf

www.eisvogel.it



Foto: SGGF

Von links: Konrad Pichler, Gertrud Gummerer, Sepp Thaler, Wilma Taibon, Christiane Gruber, Rita Bernardi und Peter Gummerer



Neuer Vorstand bei der SGGF

Fit und vital durch Vollwertkost, dies ist das Credo der Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung (SGGF).

In Zeiten, wo Fast Food und Fertigprodukte immer mehr Einzug in die Küchen halten, wo der Griff nach stark verarbeiteten Nahrungsmitteln überwiegt, ist es umso notwendiger, dass auf die Wichtigkeit einer gesunden, vollwertigen Ernährung hingewiesen wird. Echte Gesundheitsvorsorge im Sinne einer gesunden, ausgewogenen Vollwertkost mit allen ihren Vorzügen ist der Grundstein, ist nachhaltig und effektiv. Hier versucht die SGGF, ein ehrenamtlich tätiger Verein und auch Mitgliedsverband im Dachverband für Natur-

und Umweltschutz, durch verschiedenste Aktionen und Veranstaltungen Informationen anzubieten. Durch diverse Angebote wie Kochkurse, Biofeste, Vorträge, Lehrfahrten sowie Broschüren wird Interessierten in erster Linie die vitalstoffreiche Vollwertkost näher gebracht.

In Terlan fand kürzlich die Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorstandes der SGGF statt, der sich nun zusammensetzt aus: **Rita Bernardi - Vorsitzende**, **Peter** und **Gertrud Gummerer**, **Sepp Thaler**, **Wilma Taibon**, **Konrad**

Pichler und **Christiane Gruber**.

Beim Tätigkeitsbericht 2012 konnte man auf ein sehr reges und abwechslungsreiches Jahr zurückblicken.

Auch für das Jahr 2013 hat der Vorstand wieder ein interessantes Programm zusammengestellt, das auf der Website der SGGF nachgelesen werden kann.

RITA BERNARDI

www.sggf.it

Umweltschutzgruppe Terlan Betonmauer zu Ostern begrünt



Die Osterpflanzaktion der Umweltschutzgruppe Terlan am 30. März ist als Zeichen für Leben und Natur bereits zur Tradition in Terlan geworden.

In diesem Jahr wurde zusammen mit Bürgermeister Klaus Runer in der Siedlung „Lasir“ ein Kletterwein gepflanzt, um eine Betonmauer auf dem Gemeindeparkplatz zu begrünen. Der Kletterwein, auch „Wilder Wein“ genannt, ist als Selbstklimmer die ideale Kletterpflanze für die Berankung von Zäunen, Gartenlauben, Carports, Klettergerüste und zur Mauerbegrünung. Die schönen großen Blätter sind besonders im Herbst durch die Rotfärbung sehr dekorativ.

Bei der **Jahresvollversammlung 2013**

hat die Umweltschutzgruppe Terlan ihren Vorstand neu bestellt, der sich nun folgendermaßen zusammensetzt: **Vorsitzender Reinhold Haller (Terlan)**, **Vizevorsitzende Anna Untersteiner (Siebeneich)**, **Schriftführer Thomas Haberer (Terlan)**, **Kassier Sergio Palloro (Terlan)**.

Die Umweltschutzgruppe Terlan trifft sich an jedem 1. Mittwoch im Monat um 20 Uhr zum Stammtischgespräch im Café Meitinger in Terlan. Dazu sind alle Interessierten herzlich eingeladen.

THOMAS HABERER

www.facebook.com/umwelt-terlan



Fotos: Umweltschutzgruppe Terlan

www.salto.bz

Südtirols Medienwelt ist um ein Angebot reicher, an dem sich jede und jeder beteiligen kann: Seit 22. März ist das zweisprachige Nachrichten- und Communityportal salto.bz online.

www.salto.bz – unter dieser Adresse gibt es seit Frühlingsbeginn ein Onlineportal, das Südtirols Medienlandschaft in mehrerer Hinsicht bereichern will. Aktuelle und zweisprachige Information, Links und Hintergründe, Infografiken und Videos sowie ein mannigfaltiges Angebot für die wachsende Zahl an Bürgerinnen und Bürgern, die das Internet als Ort der Diskussion und demokratischen Meinungsbildung nutzen möchten: Auf salto.bz sollen die Möglichkeiten, die das World Wide Web bietet, richtig ausgenutzt werden. Neben einer zweisprachigen und professionellen Redaktion und Gastbloggern sollen also auch Privatpersonen und Interessensgruppen die Inhalte von salto.bz mitbestimmen. Eine Community, die sich in der kommenden Zeit schrittweise entwickeln wird, wie die [salto](http://salto.bz)-Macher überzeugt sind.

Auch wenn ein solches Portal für Südtirol eine absolute Neuheit darstellt, so sind ähnliche Formate aus der internationalen Medienwelt bekannt, wie etwa die Huffington Post, die in Amerika von einem Publikum in zweistelliger Millionenhöhe genutzt wird. Das Publikum liest nicht mehr nur mit, sondern es macht mit, mit Postings, als Blogger oder als mobile Reporter. Das Format der Huffington Post wird längst auch in Europa angeboten, auch auf dem italienischen Nachrichtenmarkt gibt es bereits seit einiger Zeit die Huffington Post.

Herausgeber des neuen Online-Portals für Südtirol ist die Genossenschaft Demos 2.0 in Bozen. Deren Ziel ist es, „der Südtiroler Zivilgesellschaft ein Sprachrohr anzubieten, um sie zu stärken“, meint Max Benedikter, Arzt und Sprecher von Demos 2.0. Ausgangslage für die Planung von salto.bz sei die Beobachtung, dass

sich viele Menschen hierzulande wünschen, endlich mehr am offiziellen Geschehen mitreden zu können, sagt Benedikter. Das gälte, so der salto.bz-Sprecher, nicht nur für Einzelne, sondern auch für Gruppen, Vereine und für alle, die außerhalb des politischen Geschehens bislang auf die Gunst der Medien angewiesen sind, um sichtbar zu werden.



Wer das parteipolitisch unabhängige Portal unterstützen will, kann Mitglied der Genossenschaft Demos 2.0 werden.

Mehr Information unter www.salto.bz

Freiheit, think more about die gut tut 2013

„Die Kunst der Freiheit“, um dieses Thema drehen sich die **Tage der Nachhaltigkeit „think more about“**, die vom 23. bis 26. Mai von den Initiatoren **Terra Institute** und **Bildungshaus Kloster Neustift** gemeinsam mit den **Universitäten von Bozen und Innsbruck** bereits zum dritten Mal in Brixen organisiert werden. Insgesamt werden über 40 ReferentInnen und ExperteInnen aus dem In- und Aus-



land in Brixen und Neustift erwartet. Neben Helena Norberg-Hodge werden **Niko Paech** (Postwachstumsökonomie), **Maurizio Pallante** (Decrescita Felice), **Christian Felber**, **Bernd Senf**, **Gerhard De Haan**, **Kathrin Hartmann**, **Bibi Russell**, **Carla Poli** und viele andere dabei sein. Auch einige bekannte Südtiroler Unternehmer wie **Peter Thun** und **Giovanni Podini** werden mitdiskutieren.

Nachhaltiges Wirtschaften erfordert ein Umdenken von allen Menschen, nicht nur von Unternehmen. Jeder Mensch ist gefordert. Jeden Tag entscheidet er aufs Neue, was und wen er mit seinem Einkauf unterstützt. Wenn er weltbewusst lebt, kann er über weltweite Arbeits- und Lebensbedingungen entscheiden. Dass nachhaltiges Wirtschaften und Handeln alle Ta-

ge gelebt werden kann, ist der Grundgedanke von den Tagen der Nachhaltigkeit „think more about“.

„Mit dem diesjährigen **Kongress Thema „Die Kunst der Freiheit“** wollen wir insbesondere die Unternehmen anregen und ermutigen, in allen Unternehmensbereichen frei für neue Wege und neues Denken zu sein. Wir werden uns gemeinsam fragen, wo die Freiheit im Unternehmen ihre Grenzen hat und inwieweit die Verantwortung für eine zukunftsfähige Wirtschaft und Gesellschaft bei den Unternehmen selbst liegt“, erläutert Günther Reifer, Initiator des Kongresses.

Im Zentrum der Tage steht ein Wirtschaftskongress, der Unternehmer und Interessierte über zukunftsfähige Unternehmens-, Wirtschafts- und Gesellschaftsmodelle informiert und zu nachhaltigem Denken ermutigt. Am Samstag, den 25. Mai bieten 11 Seminare im Bildungshaus Kloster Neustift für verschiedenste Zielgruppen die Möglichkeit, die im Kongress präsentierten Themen zu vertiefen: von der Postwachstumsökonomie über Gemeinwohlregionen bis hin zur nachhaltigen Ernährung und zu Bürgerinitiativen für Städte im Wandel.

Ein reichhaltiges **Rahmenprogramm** wird über Filme, Kulinarik und Ausstel-

Organisatoren von links: **Andreas Wild** (Bildungshaus Kloster Neustift), **Ibrahim Abouleish** (SEKEM Gründer, Alternativer Nobelpreis, 2011 Gast bei think more about), **Evelyn Oberleiter** und **Günther Reifer** (Terra Institute)



lungen aufzeigen, wie jeder Einzelne eine nachhaltige Lebensweise in seinem persönlichen Alltag umsetzen kann:

Während der Kongressstage bieten im Rahmen von „think more about Bio-Region Südtirol“ diverse Hersteller ökologischer und nachhaltiger Bioprodukte ihre Köstlichkeiten am Großen Graben an. Des Weiteren findet eine spannende Podiumsdiskussion mit interessanten Persönlichkeiten statt.

Eine Besonderheit stellt das Rahmenprogramm im Westen Südtirols dar: Auf gemeinsame Einladung vom Frauenmuseum Meran und von der Stadtgemeinde Meran ist **Helena Norberg-Hodge**, Trägerin des Alternativen Nobelpreises, in Meran zu Gast und wird über ihren Dokumentarfilm „Die Ökonomie des Glücks“ sprechen.

Die Teilnahme am Rahmenprogramm steht allen offen und ist kostenlos, für die Kongressveranstaltungen ist eine schriftliche und kostenpflichtige Anmeldung erforderlich.

Für die **Jugend** fand bereits im März „**think more about**“ statt. Der Jugendkongress ist eine Plattform für engagierte junge SüdtirolerInnen, um sich zum Thema nachhaltige Entwicklung auszutauschen und zukunftsfähige Ideen und Lösungen für eine globale Welt zu entwickeln. Dabei wurde im Forum Brixen der Film „Ökonomie des Glücks“ von **Helena Norberg-Hodge** gezeigt.

Informationen und Anmeldung auf www.thinkmoreabout.com oder beim Bildungshaus Kloster Neustift, Tel. 0472 835588

Umweltgruppe Eppan lädt ein

„**Aktionstag Montiggler Wald**“ am 11. Mai 2013 von 11 bis 18 Uhr



Ein Tag im Wald und für den Wald, mit dem Ziel, die vielfältigen Aufgaben und Funktionen des Waldes sowie die unzähligen Möglichkeiten für dessen Nutzung auch in der Freizeit bewusst zu machen. Aktivitäten wie Bauen mit Waldholz, Wandern, Klettern, Radeln, Singen, Besichtigung des Steinbruchs und anderes mehr werden angeboten. Auch für Kinder wird's spannend! Mit dabei sind auch die Forstbehörde, die Imker, die Rheumaliga, der Bici Club Appiano, G.S. Appiano, CAI Appiano, ACLI und der Fischereiverein.

„**Die friedliche Invasion: Fremde Pflanzen erobern Südtirol**“ mit **Thomas Wilhalm** am 15. Mai 2013 um 20 Uhr im Pfarrsaal St. Michael Eppan

Thomas Wilhalm, Botaniker und Kurator am Naturmuseum Bozen, wird in seinem illustrierten Vortrag einen Überblick über das Phänomen geben: Immer wieder hört man von Pflanzen, die früher bei uns nicht heimisch waren und sich heute ausbreiten. Wie kommen diese „neuen“ Pflanzen zu uns? Und welche Probleme kann diese Invasion verursachen? Mitorganisatoren sind der Imkerverein Eppan und die Südtiroler Bauernjugend.

TERMINE

AVS – ALPENVEREIN SÜDTIROL

Tel. 0471 978141, office@alpenverein.it, www.alpenverein.it
– 09.06.2013 „**Wandern ohne Auto**“ im Tauferer Ahrntal mit Ingrid Beikircher
– 20.07.2013 **Botanische Wanderung in den Brennerbergen** mit Thomas Wilhalm

SÜDTIROLER GESELLSCHAFT FÜR GESUNDHEITSFÖRDERUNG (SGGF)

Tel. 0473 222159 oder 0471 678553, info@sggf.it, www.sggf.it
– 23.05.2013 ab 14 Uhr **Spieletag** im Ökozentrum Neustift in Zusammenarbeit mit dem Bildungshaus Kloster Neustift
– 30.06.2013 von 11 bis 17 Uhr **Pizzatag** in Reinswald bei den Mühlen

UMWELTSCHUTZGRUPPE TERLAN

338 5008924, info@umwelt-terlan.org
– **Monatstreffen** jeweils um 20 Uhr in der Bar Meitinger: 8. Mai, 5. Juni
– 11.05.2013: Pflanzung **Jahrgangsbäumchen für die neugeborenen Kinder 2012**

NATURTREFF EISVOGEL

348 2425552, info@eisvogel.it, www.eisvogel.it
– 11.05.2013, 16 bis 18 Uhr Naturerlebnis für Kinder und Jugendliche „**Lebensraum Wiese**“ mit Florian Reichegger und Klaus Graber
– 19.05.2013, 13 bis 17 Uhr **Kräuterwanderung** in Mühlen in Taufers mit Christine Waibl Aichner, Apothekerin
– 26.05.2013, 16 bis 18 Uhr Naturerlebnis für Kinder und Jugendliche „**Abenteuer Natur**“ mit Flori, Markus und Klaus
– 01.06.2013, 8 bis 18 Uhr **Aktion Hecke** in Gais/Uttenheim und Dietenheim
– 02.06.2013, 8 bis 16 Uhr **Ausflug zum Tierpark Assling** mit Klaus Graber
– 09.06.2013, 9 bis 17 Uhr **Barfußwanderung** mit Roald Heller, Deutschland
– 15.06.2013, ab 17.00 Uhr **Grillfeier** im Flatschwald St. Georgen
– 23.06.2013, 7.30 bis 17 Uhr **Botanische**

Wanderung im Ahrntal mit Norbert Scantamburlo und Ernst Girardi

– 29.06.2013, 8 bis 20 Uhr **GEO-Tag der Artenvielfalt**
– 07.07.2013, 7.30 bis 17 Uhr **Botanische Wanderung in Prags** mit Ernst Girardi und Norbert Scantamburlo
– 13.07.2013, 14 bis 17 Uhr **Naturkundliche Abendwanderung zum Eiskeller** mit Klaus Graber
– 21.07.2013, 8 bis 12 Uhr **Pilze-Wanderung** mit Ezio Fumanelli
– 03. und 04.08.2013 **Zeltlager für Kinder und Jugendliche**
– 15. bis 18.08.2013 **Vier-Tagestour für Jugendliche ab 16J.** mit Zeltlager, begleitet von Julian Pramstaller und Klaus Graber

UMWELTGRUPPE KALTERN

0471 963632, info@umweltgruppe-kaltern.it, www.umweltgruppe-kaltern.it
– 22.05.2013 Vortrag „**Mit der heilsamen Natur durch das ganze Jahr**“ mit Gottfried Hochgruber
– 26.05.2013 ganztägig „**Lusern – Zimbri-sche Sprachinsel**“ - Dokumentationszentrum und Wanderung
– 01.06.2013 **Walddag im Altenburger Wald** in Zusammenarbeit mit UG, AVS, Altenheim-Freizeitgestaltung, Int. Frauentreff Kaleidos, Freizeitmalerei
– 03.06.2013 **Kräuterzauber(er) und Kräutertexen für Kinder ab 7** mit Christine und Karin
– 09.06.2013 ganztägige **Orchideenwanderung auf dem Pufatsch** mit Hans Madl
– 12.06.2013 Kurs **Ölauszüge mit Gewürz- und Heilkräutern** mit Karin Weissensteiner
– 30.06.2013 ganztägige **Botanische Rundwanderung im Martelltal** zum Pederköpfel mit Edith Schneider-Fürchauer
– 01.07.2013 **Kräuterzauber(er) und Kräutertexen für Kinder ab 7** mit Christine und Karin
– 06.07.2013 nachmittags **Libellen - Flügel aus Glas und doch so stark** - vom Großen Montiggler See zum Langmoos mit Franziska Winkler Werth, Biologin
– 14.07.2013 ganztägige **Rundwanderung zur Seerosenblüte** am Schwarzsee oberhalb Nauders mit Wanderführer Reto Wiesler
– 24.07.2013 **Tinkturen herstellen und richtig anwenden** mit Alberto Fostini
– 04.08.2013 ganztägige **Rundwanderung im Cembratal** (Biotop Lona-Lases) und Besichtigung des Porphyrmuseums in Albiano mit Museumsführung
– 05.08.2013 **Kräuterzauber(er) und Kräutertexen für Kinder ab 7** mit Christine und Karin

IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber: Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol I-39100 Bozen (BZ), Kornplatz 10 Tel. +39 0471 973 700, Fax +39 0471 976 755 info@umwelt.bz.it, Steuernr. 94005310217
Redaktion: Andreas Riedl, Griseldis Dietl
Verantwortliche Direktorin: Michaela Falkensteiner
Grafische Gestaltung: Alessandra Stefanut
Druck: Karo Druck, Frangart

Das „**Naturschutzblatt**“ erscheint 3-mal jährlich, Gericht Bozen, Dekret Nr. 7 vom 23.5.1985. Artikel, die mit dem Autorennamen versehen sind, geben nicht immer die Meinung des Dachverbandes wieder.



Dachverband - regionale Vertretung der internationalen Alpenschutzkommission CIPRA

MITGLIEDSVEREINE

- Alpenverein Südtirol
- Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
- Baubiologie Südtirol
- Bund Alternativer Anbauer
- Heimatpflegeverband Südtirol
- Lia per Natura y Usanzas
- Naturtreff Eisvogel
- Plattform Pro Pustertal
- Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler HochschülerInnenschaft
- Touristenverein „Die Naturfreunde“ Meran
- Umweltschutzgruppe Vinschgau

www.umwelt.bz.it



ClimatePartner[®]
klimaneutral

Druck | ID: 10846-1304-1003





WERDE MITGLIED

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz setzt sich im Interesse aller für die Erhaltung eines natürlichen Lebensraumes und für eine gesunde Umwelt ein.

Unterstützen Sie diese Anliegen mit Ihrer Mitgliedschaft. Senden Sie bitte die ausgefüllte Beitrittserklärung an den Dachverband und zahlen den Mitgliedsbeitrag ein.

Mitgliedsbeitrag

- 20 Euro für Einzelmitglieder
 - 5 Euro für Jugendmitglieder < 26 Jahre
 - ab 30 Euro für fördernde Mitglieder
- Den Mitgliedsbeitrag können Sie einzahlen
- über die örtliche Umweltgruppe
 - im Büro des Dachverbandes
 - über eine der folgenden Bankverbindungen

Spenden steuerlich absetzbar

Spenden an den Dachverband für Natur- und Umweltschutz sind von der Einkommenssteuer abziehbar. Die Zahlung muss über die Bank erfolgen. Wir stellen Ihnen dazu die Spendenquittung aus.

Ihre Vorteile als Mitglied des Dachverbandes

- die Verbandszeitung **Naturschutzblatt** dreimal/Jahr kostenlos per Post ins Haus
- Preisvorteile bei unseren zahlreichen

Kooperationspartnern:

5%-Preisnachlass in den Biofachgeschäften: **BIOPARADIES**, Albertus-Magnus-Platz 5, Eppan / **MANDALA**, Dominikanerplatz 22, Bozen / **PRO NATURA**, Penegalstraße 1, Bozen / **REFORM EGGER**, Graben 36, Bruneck / **TRIADE**, Dominikanerplatz 5, Bozen / **TRIADE**, Rebschulweg 1, Kaltern / **TRIADE**, Marienstraße 8/1, Neumarkt / **ZEA MAYS**, Freiheitsstraße 182, Meran

20%-Preisnachlass auf Schwegler-Produkte bei **NATUR PROTECTION** c/o Agrocenter, Gewerbegebiet 2, Kardaun

3%-Preisnachlass auf Aktiv-Reisen bei **VAL e VIA-AktivReisen**, Dr.-Streiter-Gasse 24, Bozen

Einzel-Eintrittskarte 4,00 € (statt 6,00 €) im **NATIONALPARKHAUS AQUAPRAD**, Kreuzweg 4/c, Prad am Stilfserjoch

Raika Bozen	BIC RZSBIT21003	IBAN IT 84B 08081 11600 000300029092
Sparkasse	BIC CRBZIT2B001	IBAN IT 07T 06045 11601 000000298000
Volksbank	BIC BPAAIT2B050	IBAN IT 38J 05856 11601 050570123272

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied des Dachverbandes werden:

- Einzelmitglied (20 Euro)
- Jugendmitglied < 26 Jahre (5 Euro) - Geburtsjahr angeben
- Fördermitglied (ab 30 Euro), Betrag:

..... Vorname Nachname

..... Geburtsdatum Beruf

..... Straße Hausnummer

..... PLZ Ort

..... E-Mail

Ich bin bereits Mitglied folgendes Vereines bzw. folgender Umweltgruppe:

.....

..... Datum Unterschrift (unter 16 Jahren Unterschrift der Eltern)

Datenschutz: Ich stimme der Verarbeitung meiner Daten durch den Dachverband im Rahmen seiner satzungsmäßigen Tätigkeit zu und nehme zur Kenntnis, dass ich gemäß Legislativdekret Nr. 196/2003 Art. 7 Auskunft über die Verwendung meiner Daten erhalten kann.



An den
Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol
Kornplatz 10
39100 BOZEN

Steuernummer des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz
94005310217

5%

Ihrer Einkommenssteuer auch für IHRE Umwelt!